Technische Hochschule Darmstadt
- Lehrstuhl für Rechtswissenschaft -

die darmstädter studentenzeitung

herausgegeben vom asta
februar 1962

57

technische hochschule darmstadt
postverlagsort darmstadt

Gelobtes Land

Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn,
an jeder zweiten Ecke Seppelhosendeutsche stehn?
Kennst du den Petersplatz in blauer Sonnenglut,
wo nur der Hund noch schleicht und Deutsche ohne Hut?
Kennst du das Land, wohin der Mittelstand vom Norden
im Sommer strömt, in durchschwitzten Horden;
wo mit dem Städteführer deutsche Laffen
mit Wollust auf verstaubte Gipsfiguren gaffen.
Kennst du den Westerwald des kleinen Mannes
so um Venedig, Napoli und Cannes,
wo selbst der Manager versinkt im dolce far niente,
und freundlich grüßen dich die Männer der Polente,
wo einst Horaz und Caesar lustwandelt,
und man mit schwarzen Zigaretten handelt,
wo Trevis Brunnen rauschen alt und kühl
und braune Mandelaugen reizen dein Gefühl.
O, Lollobridschida, vor deinen Formen
versinken im antiken Schutt die deutschen Normen.
Wer dich gesehn, der kann dich nicht vergessen!
Was seid dagegen ihr, die Frau'n aus Hessen?
Was nützt es euch, das deutsche Wirtschaftswunder?
Es macht euch niemals schöner, höchstens runder!
Kennst du das Land der Mücken und Zikaden,
die an dezenten Stellen pieken ungeladen?
. . . In dieses Land, ihr Deutschen, laßt uns ziehn!

Februar 1962 10. Jahrgang Nr. 57 WS 1961/62
Postverlagsort Darmstadt

die darmstädter studentenzeitung

technische hochschule darmstadt

Preis 0,20 DM

INHALT:

Baseball am Kilimandscharo	1
Resolution der persischen Studenten	4
SDS-Programm	6
Musik und Technik	11
SPD im Sraußʼschen Stil	12
Schutzwall gen Osten	12
Tips für Prüfungen	20
Ratgeber	21
Glosse	22

die darmstädter studentenzeitung wird herausgegeben vom Allgemeinen Studentenausschuß der Technischen Hochschule Darmstadt und erscheint dreimal im Semester während der Vorlesungszeit.

Redaktion: Wedig von Bonin (verantwortlich), Peter Kroetsch, Heinz Hosch, Hellmut Stoltz, Heimo Claasen, (Frankfurt).

Verantwortlich für Seite 4 „Was geht in Persien vor" S. Mohamadian.

Verantwortlich für „Wir lesen für Sie": Robert Gasch.

Satz und Druck: Ph. Reinheimer, Darmstadt. Klischees: Klischee-Haußmann, Darmstadt. Gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bücher wird keine Gewähr übernommen.

Abonnement je Semester (einschließlich Versand) 2,— DM.
Anschrift der Redaktion: TH Darmstadt, Hochschulstraße 1, Telefon 852517. Sprechstunden tägl. 13–17 h, Westflügel Zwischenstock neben AStA. (Z. 167).

Bilder: Seite 2 U S. Army; letzte Umschlagseite aus dem IBM-Kalender 1958

Beilagenhinweis: Der Gesamtauflage liegen Prospekte der Buchhandlung Wellnitz und der Versicherung Leipziger Verein - Barmenia bei. — Wir bitten um Beachtung!

Vieles lernen - vieles können viel erreichen - komm zum Heer

Leistung entscheidet

Die Streitkräfte

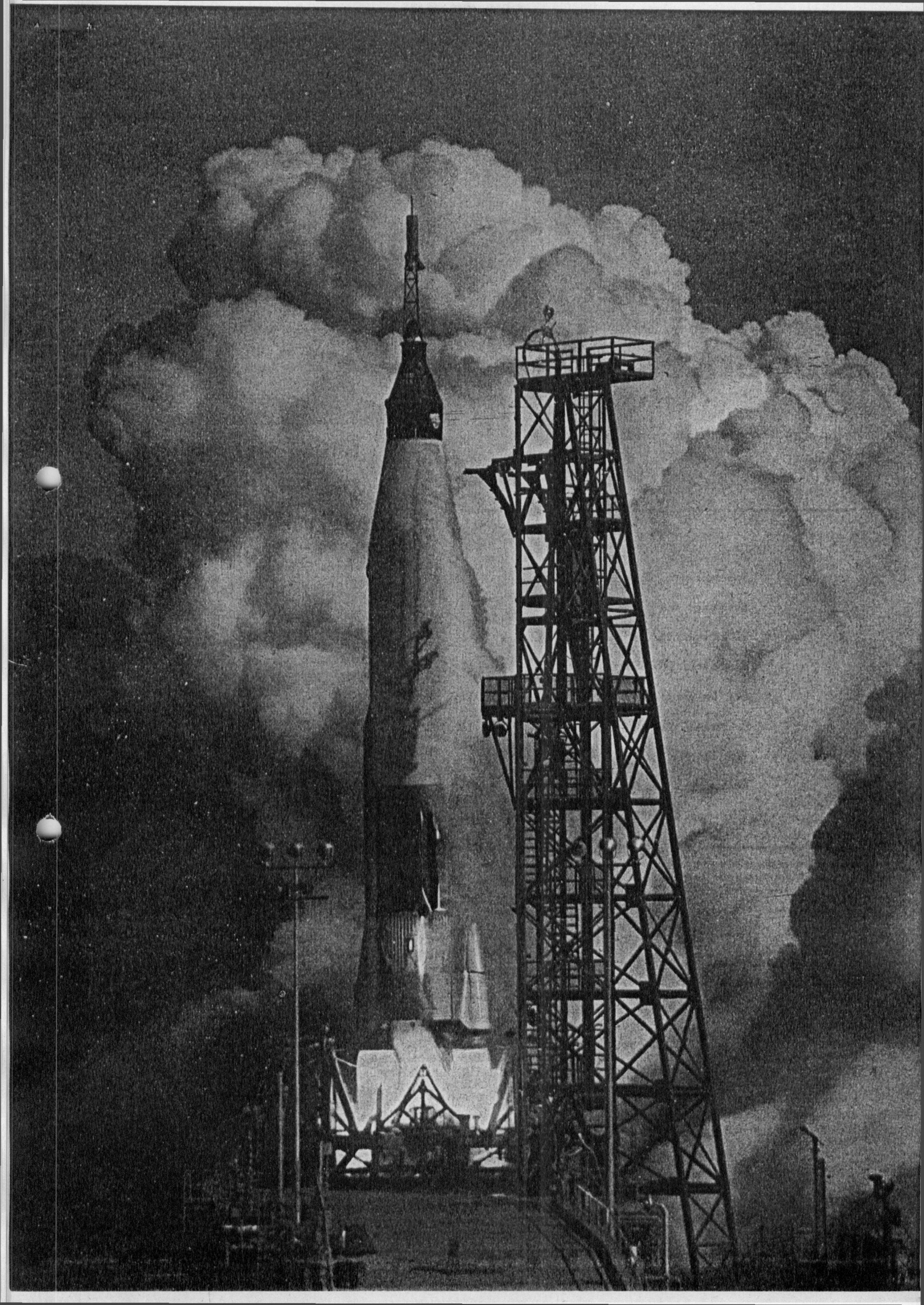
Fahneneid in der Bundesrepublik § 9 Soldatengesetz (1955)

Eid und feierliches Gelöbnis

1. Berufssoldaten und Soldaten auf Zeit haben folgenden Diensteid zu leisten:
   Ich schwöre, der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des Deutschen Volkes tapfer zu verteidigen, so wahr mir Gott helfe.
   Der Eid kann auch ohne die Worte „so wahr mir Gott helfe" geleistet werden.
2. Soldaten, die auf Grund der Wehrpflicht Wehrdienst leisten, bekennen sich zu ihren Pflichten durch das folgende feierliche Gelöbnis:
   „Ich gelobe, der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des Deutschen Volkes tapfer zu verteidigen.

Fahneneid in der DDR, Gesetz über allgemeine Wehrpflicht Jan. 1962, § 7, 1.

Die einberufenen Wehrpflichtigen leisten den Fahneneid:
Ich schwöre:
Der Deutschen Demokratischen Republik, meinem Vaterland, allzeit treu zu dienen und sie auf Befehl der Arbeiter- und Bauern-Regierung gegen jeden Feind zu schützen.
Ich schwöre:
An der Seite der Sowjetarmee und der Armeen der mit uns verbündeten sozialistischen Länder als Soldat der Nationalen Volksarmee jederzeit bereit zu sein, den Sozialismus gegen alle Feinde zu verteidigen und mein Leben zur Erringung des Sieges einzusetzen.
Ich schwöre:
Ein ehrlicher, tapferer, disziplinierter und wachsamer Soldat zu sein, den militärischen Vorgesetzten unbedingten Gehorsam zu leisten, die Befehle mit aller Entschlossenheit zu erfüllen und die militärischen und staatlichen Geheimnisse immer streng zu wahren.
Ich schwöre:
Die militärischen Kenntnisse gewissenhaft zu erwerben, die militärischen Vorschriften zu erfüllen und immer und überall die Ehre unserer Republik und ihrer Nationalen Volksarmee zu wahren.



Baseball am Kilimandscharo

„Wer, außer vielleicht diesen unerfahrenen Jungen selber, kann wirklich glauben, daß die Flammen der Gewalt in Afrika sich dadurch eindämmen lassen, daß ein Havard-Junge oder ein Vassar-Mädchen in Lehmhütten wohnt und Swahili spricht? Die ganze Sache ist ebenso wirklichkeitsfremd wie unsinnig." Mit dieser lapidaren Feststellung schloß das einflußreiche amerikanische „Wallstreet Journal" Anfang vergangenen Jahres einen Leitartikel über eine Organisation, in deren Ablehnung amerikanische Politiker, Kommunisten und Führer der jungen Nationen seltene Einmütigkeit zeigten.

In seinen an das nationale Pathos und das Sendungsbewußtsein des amerikanischen Volkes appellierenden Wahlreden von 1960 hatte Präsident J. F. Kennedy erstmals die Gründung eines Friedens-Korps vorgeschlagen und nach der Wahl seinen Schwiegervater R. S. Shriver als Leiter dieser Organisation ernannt, deren Ziel es sein sollte, idealistische und fähige junge Amerikaner in neue sich entwickelnde Nationen zu entsenden, „um Seite an Seite mit den Einheimischen zu arbeiten, wo immer dies nötig sein sollte".

Die Resonanz unter der Jugend war alles andere als ermutigend: auf eine massive Werbung hin meldeten sich insgesamt 20 000 Personen, von denen jedoch nur 8000 die ausgegebenen Formulare ausgefüllt zurücksandten und wiederum nur 4000 an den folgenden Aufnahmetests teilnahmen. Die Haltung der Verwaltungsbeamten in den Entwicklungsländern war ähnlich reserviert. Der indische Landwirtschaftsminister gab Shriver, der alle Länder, in die er Friedens-Korps-Mitglieder zu entsenden gedachte, auf einer good-will-Tour bereiste, zu verstehen, daß er an landwirtschaftlichen Maschinen und Gummireifen für die landesüblichen Ochsenkarren weit mehr interessiert sei als an unerfahrenen „Stadtjungen, die auf dem Lande nichts taugen, oder Landjungen, die sich in der Stadt nicht zurechtfinden".

Nur der emotionalen Regungen leicht zugängliche Ministerpräsident Nehru war von der Idee des Friedens-Korps begeistert. Ihm setzte Shriver seine hochgesteckten Ziele so auseinander:

„Der Prozeß der Erziehung in einer jungen Nation ist langsam und schwierig. Wichtige Posten auf der mittleren Ebene müssen solange von anderen besetzt werden, bis die Nation genügend ausgebildete eigene Kräfte hervorbringt. Wir kommen nicht in erster Linie um zu lehren, sondern um selbst zu lernen. Wir werden uns danach richten, was die Regierung unseres Gastlandes von uns fordert. Unsere Leute werden zupacken und ihre Hände gebrauchen, sie kommen nicht als Beamte oder Ratgeber. Sie werden keine Propaganda treiben und niemand zu überreden versuchen. Auf keinen Fall werden sie irgend einen Einheimischen von seinem Arbeitsplatz verdrängen. Wir wollen weiter nichts, als um Freundschaft werben."

Die Fehlschläge, die das Friedens-Korps bei seinen ersten Einsätzen erlebte, waren beinahe tödlich. Durch die ganze Weltpresse ging das Bild jener unglücklichen 23jährigen Jane Michelmore, die in Ibadan, Nigeria, eine Postkarte auf der Straße verlor, die sie ihrem Freund in Cambridge schicken wollte. Jane Michelmore war mit 36 anderen Friedens-Korps-Mitgliedern nach Nigeria gekommen, um als Lehrerin zu arbeiten. An ihren Freund schrieb sie: „Lieber Bobbo, ... ich wollte, Du könntest die unglaubliche und faszinierende Stadt sehen, in der wir leben. Trotz all unseres Trainings waren wir wirklich nicht auf den Schmutz und die absolut primitiven Lebensbedingungen sowohl in der Stadt, als auch im Busch vorbereitet. Wir hatten keine Vorstellung, was unterentwickelt bedeutet. Es ist tatsächlich eine Offenbarung und nachdem wir den ersten Schock überwunden haben, eine höchst lohnende Erfahrung. Jedermann außer uns lebt auf der Straße, kocht auf der Straße und geht dort auf die Toillette..."

Die Reaktion der Studenten der Universität von Ibadan und der Presse des Landes war, nachdem die Karte von Unbekannten aufgehoben und publiziert worden war, ebenso verständlich, wie einhellig gegen die „Agenten des amerikanischen Imperialismus und der internationalen Spionageringe gerichtet. (Aus einem Pamphlet der Studenten Union von Ibadan)

Daß inzwischen trotz ungenügender Resonanz unter der amerikanischen Jugend und trotz zunächst überwältigender Rückschläge die Organisation des Friedens-Korps ein Erfolg zu werden beginnt, verdankt sie der unerhört scharfen Auslese seiner Mitglieder, einer im amerikanischen Erziehungswesen bisher unbekannten Gründlichkeit in der fachlichen Ausbildung, einem erbarmungslosen physischen Training sowie einer straffen Disziplin, die sich mit der Fähigkeit paart, Enthusiasmus mit Realitätssinn zu verbinden.

Diesen erwünschten Skeptizismus zeigt ein 20jähriger Professorsohn, der sich nur zögernd für den Dienst gewinnen ließ, wenn er seine Einstellung so zusammenfaßt: „Ich muß mir immer im klaren darüber sein, daß es gar nicht sicher ist, ob ich z. B. in Kolumbien etwas Nützliches leisten kann und ob die Kolumbianer überhaupt etwas für sich getan haben wollen."

Die Ausbildung der Friedens-Korps-Mitglieder erfolgt an verschiedenen Universitäten und Colleges der Vereinigten Staaten unter der Tutorschaft von CARE und anderen Organisationen. Der Schwerpunkt der Ausbildung liegt auf dem jeweiligen Fachgebiet der Mitglieder, die sich z. B. aus angehenden Lehrern, Ingenieuren, Farmern, Krankenschwestern usw. zusammensetzen. Mit gleichem Nachdruck werden Geschichte, Kultur, Sprache sowie wirtschaftliche Eigenheiten des zukünftigen Gastlandes behandelt. Daneben laufen Kurse in amerikanischer Geschichte, Dial.-Materialismus, Weltpolitik, Ernährungswissenschaft, Gesellschaftsspielen u. a. Je nach Bestimmungsland geht Hand in Hand mit der geistigen und manuellen Vorbereitung der Kandidaten ein hartes Training für das Leben in den extremsten Klimagebieten und unter den schwierigsten Lebensbedingungen. Diese Spezialausbildung erstreckt sich in der Regel über 2 bis 3 Monate, daran anschließen kann sich noch ein Studienaufenthalt bis zu einem halben Jahr an einer Universität oder Schule des Gastlandes zur Orientierung und Eingewöhnung. Erst dann erfolgt der praktische Einsatz bis zu 2 Jahren. Bis jetzt sind 484 Mitglieder des Frieden-Korps auf ihren Posten gelangt und zwar wurden sie jeweils von der Regierung des Gastlandes unter genauer Angabe des gewünschten Berufes eingeladen: z. B. 128 Lehrer und Lehrerinnen für die Grundschulen auf den Philippinen, 50 Lehrer und Lehrerinnen für Höhere Schulen in Ghana, 66 Lehrer für höhere Schulen und Assistenten für die neue Universität in Nigeria, 25 Landwirtschaftslehrer nach Indien, 35 Straßenbauingenieure nach Tanganjika, Spezialisten für Gesundheitswesen, Stadtplannung, Bodensanierung und Schulwesen nach Chile, Kolumbien, Pakistan und St. Lucia.

Daß der Dienst im Friedenskorps nicht von amateurhaft

gutgesinnten Idealisten versehen werden kann, sondern Gefahr und Einsatz der ganzen Persönlichkeit bedeutet, zeigen Berichte einiger Mitglieder: Fünf Geologen der Tanganjika-Gruppe führen Bodenuntersuchungen durch in einem Gebiet, in dem kürzlich ein britischer Geologe von Eingeborenen ermordet wurde, die glaubten, er beschwöre durch das Sammeln und Rösten von Gesteinsproben böse Geister. Auf St. Lucia müssen alle Männer, die bei den Entwässerungsarbeiten für Bananenplantagen eingesetzt sind, ständig frisches Serum gegen Schlangenbisse mit sich tragen.

Auf Katandua, südöstlich von Manila sind 8 Lehrerinnen und Lehrer in einem Küsten-Gebiet eingesetzt, das zweimal im Jahr von Taifunen heimgesucht wird.

Krankheit ist ein ständiges Problem für die Friedenskorpsler: Tuberkulose in Ost-Pakistan, Malaria in Ghana, Typhus auf St. Lucia, Ruhr in Indien, verseuchtes Trinkwasser in Kolumbien, Lebensmittelknappheit in Chile. Extreme Kälte und Hitze, 20 km lange Fußmärsche zur Arbeitsstätte, das Fehlen von Verkehrs- und Kommunikationsmöglichkeiten, Sprachschwierigkeiten sind alltägliche Begleiterscheinungen beim Dienst im Friedenskorps. Typische Berichte von Friedenskorpslern lesen sich so:

Emory Tomor, 24 Jahre, aus Kalifornien, Lehrer für Deutsch und Französisch an höheren Schulen, lehrt an Werktagen am Instituto de Educación in Malloco, Chile, vor 50 Jungen das Zimmermanshandwerk. An den Wochenenden fährt er 50 km nach San Manuel, wo er den Landarbeitern auf einer 12 000 ha Hazienda zeigt, wie sie auf ihrem kleinen Eigenbesitz gemeinschaftlich Geflügel züchten können.

Auf St. Lucia bat ein Junge ein Korps-Mitglied, ihm lesen und schreiben beizubringen. Aus dieser Anregung entwickelte sich eine Abendschule in der nunmehr 75 Leute Unterricht nehmen. In Chitaraque, Kolumbien, hielten zwei Mitglieder zunächst einen Kurs in Geburtshilfe, bauten die erste Toilette in dem Ort und begannen einen Kurs in Gesundheitslehre. Danach reisten sie begleitet vom Bürgermeister und vom Priester des Ortes in die Bezirkshauptstadt Boyacà und erreichten, daß eine lange unvollendete Brücke vor der Stadt fertiggestellt wurde.

Zu seinen besonderen Erfolgen rechnet es das Friedenskorps, wenn seine Mitglieder über die tägliche Arbeit hinaus Freundschaften schließen können, wie z. B. in Peshawar, Pakistan, wo aller Friedenskorpsler bei einheimischen Famlien zu Gast leben, oder in Tafo, Ghana, wo die Bewohner ein Mitglied des Friedenskorps zum Unterhäuptling ihres Stammes machen wollen.

In einem Dorf in Tanganjika war ein Baseballspiel der Friedenskorpsler eine solche Attraktion, daß trotz strömenden Regens 1000 Eingeborene kamen um zuzusehen und schließlich die ganze Nacht dablieben und feierten.

Die Ausführlichkeit mit der solche Meldungen in großen amerikanischen Zeitungen gebracht und kommentiert werden, zeigt welche Bedeutung die öffentliche Meinung der Arbeit des Friedenskorps beizumessen beginnt, und daß sie die Mitglieder des Friedenskorps als eine Elite anzuerkennen bereit ist.

M. Weyhmann

Was geht in Persien vor?

Da aus der Presse nur die Darstellung der persischen Regierung zu erfahren ist, während die wahren Hintergründe der Weltöffentlichkeit verheimlicht werden, halten die iranischen Studenten in der Bundesrepblik Deutschland und West-Berlin es für ihre Pflicht, klarzustellen, um was es den Studenten in Teheran bei ihrer Demonstration ging:

Iran könnte mit seinen ungeheuren Bodenschätzen eines der reichsten Länder der Erde, ein sehr gesundes, hochkultiviertes Land mit einem hohen Lebensstandard sein. Aber leider ist das nicht der Fall. Warum?

Weil eine korrupte Schicht versucht, mit Gewalt an der Macht zu bleiben.

Obwohl Iran Mitglied der Vereinten Nationen ist und die Charta der Vereinten Nationen anerkannt und gebilligt wurde, kann das persische Volk von diesen Rechten keinen Gebrauch machen. Im Iran hat die Freiheit in den letzten 8 Jahren ihren Sinn verloren.

Die Presse wird sehr streng von der Regierung kontrolliert. Jeder Kritik an bestehenden Mißständen begegneten die Regierungen mit Gefängnisstrafen. Naturgemäß führten diese immer wiederkehrenden Verletzungen der Menschenrechte und der Charta der Vereinten Nationen zu einem allgemeinen Haß und Protest des persischen Volkes gegen die Machthaber. Es ist auch nicht verwunderlich, wenn die Studenten iranischer Universitäten, die zu der intellektuellen Schicht des persischen Volkes gehören, sich gegen die illegalen Maßnahmen der Iranischen Regierungen erheben. Die iranischen Regierungen, die ein diktatorisches Regime entwickelt haben, versuchten in den letzten 8 Jahren mehrmals, die Proteste der Intellektuellen mit Waffengewalt niederzuschlagen. Sie haben den Studenten, die im Ausland sind, die Reisepässe entzogen, um sie zur Rückkehr in den Iran zu zwingen, wo sie ins Gefängnis gesteckt werden sollen.

Wir werden einige für die iranischen Regierungen symbolische Taten schildern:

1) Am 7. 12. 53 wurden 3 Studenten der Technischen Universität Teheran, die an einer Kundgebung zu Gunsten des rechtmäßigen Regierungschefs Dr. Mohammed Mossadegh teilgenommen hatten, im Universitätsgebäude niedergeschossen.
2) Am 10. 1. 59 sind einige Schüler der Oberschulen von Teheran, die durch einen friedlichen Protestmarsch gegen die Kulturpolitik der damaligen Regierung protestieren wollten, durch Schüsse aus Maschinenpistolen der Polizei gefallen.
3) Im Februar 1961 wurden die Studenten, die gegen Wahlfälschungen in der Universität Teheran protestierten, eingeschlossen und einige Tage in der Universität gefangen gehalten, wo sie nichts zu essen bekamen.
4) Im April 1961 haben die Lehrer wegen Gehaltsforderungen gestreikt; dabei eröffnete die Polizei wieder das Feuer und erschoß Herrn Dr. Khanali.
5) Die letzte Demonstration der Schüler und Studenten in Iran ist auch auf ihr nationales Bewußtsein zurückzuführen. Nach der letzten Meldung gab es dabei einige Tote, über 150 Studenten wurden verletzt und über 400 Studenten und einige Professoren sind verhaftet worden.

Wir werden Ihnen die wahren Gründe dieser Demonstration schildern:

Am 21. 1. 62 haben Studenten der Teheraner Universität gegen widerrechtliche Maßnahmen der illegalen Regierung von Amini protestiert. Sie wurden von Studenten aller Universitäten des Irans sowie von Schülern der Oberschulen unterstützt. Wie üblich, befahl die Regierung zu schießen. Außerdem hat Amini mit einer noch nie dagewesenen Frechheit diese Demonstration, die nur zur Unterstützung der Iranischen Verfassung stattfand, als eine Zusammenarbeit von „Großgrundbesitzern und Kommunisten" dargestellt. Wie lächerlich diese Ausrede ist, wissen Sie selbst. Die Studenten wollten gegen den Verfassungsbruch der Regierung und ihre Wirtschaftspolitik protestieren, wobei sie ihre Sympathie für die rechtmäßige nationalistische iranische Regierung von Dr. Mohammed Mossadegh aussprachen, dessen Wirtschaftspolitik Iran vor einem Abgrund retten kann.

Die Forderungen der Studenten sind:

1) Rücktritt des Diktator Amini, der mehrere Male Verfassungsbruch begangen hat.
2) Einsetzung der verfassungsmäßigen und nationalistischen Regierung.
3) Unverzügliche Durchführung der freien Wahlen gemäß der Iranischen Verfassung.
4) Freilassung von Dr. Mohammed Mossadegh, Führer des iranischen Volkes.

Vor 9 Monaten hat der Schah Herrn Dr. Amini als Ministerpräsidenten eingesetzt und gleichzeitig beide Häuser (Ober- und Unterhaus) aufgelöst. Dr. Amini hat binnen 9 Monaten mindestens dreimal Verfassungsbruch begangen.

1) Grundsatz 48 der Verfassung besagt unmißverständlich: „Bei Auflösung des Paralaments müssen die Gründe angeführt und der Termin der nächsten Wahlen muß bekanntgegeben werden. Die Wahlen müssen spätestens einen Monat nach Auflösung des Parlaments stattfinden. Die Eröffnung des neuen Parlaments muß spätestens drei Monate nach der Auflösung des alten Parlaments erfolgt sein." Es sind nun schon über 9 Monate vergangen, und wir haben immer noch kein Parlament. So etwas nennt Herr Amini „Freiheit" und verfassungsmäßige Regierung.

2) Grundsatz der Verfassung besagt:
„Anleihen aus jeglichen Gründen sowohl aus dem In- als auch aus dem Ausland müssen mit Wissen und Zustimmung des Unterhauses gemacht werden."
Herr Amini hat also zum 2. Mal Verfassungsbruch begangen, indem er Anleihen aus dem Ausland erworben hat. Diese Anleihen werden nicht zum Wohle des Volkes verwendet, sondern er wird damit seine widerrechtliche Regierung befestigen. Die Gelder werden dorthin fließen, wohin auch die anderen Gelder schon geflossen sind, nämlich auf die Privatkonten einiger einflußreicher Personen.
Der Schah hat dem Herrn Amini befohlen, Gesetze zu entwerfen und zur Unterzeichnung vorzulegen. Dabei beruft er sich auf die Verfassung. Anscheinend meint er Grundsatz 27 der Verfassung.

In diesem Grundsatz sind 3 Organe und deren Befugnisse voneinander getrennt und hinzugefügt: „...alle 3 Organe dürfen Gesetzentwürfe vorlegen, diese werden jedoch nur dann zum Gesetz, wenn sie den religiösen Bestimmungen nicht widersprechen und sie von beiden Häusern gebilligt und vom Schah unterzeichnet werden."
Hierbei hat der Schah „Gesetz-Entwurf" gleich „Gesetz-Erlaß" gesetzt und sich selbst als gesetzgebendes Organ betrachtet. Gesetzgebendes Organ ist aber nur das Parlament. Dieses ist nicht nur in Grundsatz 27, sondern auch in den Grundsätzen 15, 16, 17, 18, 21, 25, 26, 46 und 47 zum Ausdruck gebracht. Es müssen also sämtliche Gesetze erst vom Parlament gebilligt und dann vom Schah unterzeichnet werden, sonst sind sie nicht rechtskräftig sondern verfassungswidrig.

3) Herr Amini sprach als Ministerpräsident am 14. Nov. 1961 sehr stolz im Journalistenverein über den erhaltenen „Befehl des Schahs" zur Änderung der Gesetze.
Um der Weltöffentlichkeit darzulegen, mit welchem Feuer Amini spielt, führen wir Grundsatz 64 der Verfassung an. Grundsatz 64 besagt:
„Die Minister können nicht mündliche oder schriftliche Befehle des Schahs als Grund vorbringen, um sich damit der Verantwortung zu entziehen."
D. h. Herr Amini müßte wissen, daß ein Gesetz ohne Zustimmung des Parlaments kein Gesetz ist und er und seine Minister tragen allein die Schuld des Verfassungsbruches, da der Schah nach dem Grundgesetz keine Verantwortung trägt.
Was an diesem 14. November 1961 unter „Befehl des Schahs" vorgelesen wurde, ist in der 55jährigen Geschichte unserer konstitutionellen Monarchie ohnegleichen.
Die widerrechtlichen iranischen Regierungen waren immer bestrebt, diese rein nationalistische Bewegung, diese Sehnsucht nach Freiheit, Gerechtigkeit und Gleichheit als kommunistische Agitation darzustellen, um eine Kritik von seiten des Westens an den bestehenden politischen und sozialen Zuständen in Persien zu verhindern. Es ist ihnen sogar gelungen, durch einen Militärputsch im Jahre 1953 die rechtmäßige Regierung zu stürzen und die Führer der Nationalen-Front, an der Spitze Dr. Mossadegh, zu verfolgen.
Seit der Absetzung Mossadeghs ist unsere wirtschaftliche und soziale Lage Tag für Tag schlechter geworden und das Land ist in einen chaotischen Zustand versetzt worden. Unser Land steht am Rande des Abgrunds und kann nicht von Personen wie Zahedi, Eghbal und Amini gerettet werden. Iran braucht eine rechtmäßige Regierung, die sich auf die breite Masse stützt.
Iran braucht eine Regierung, die anstatt Kasernen und Gefängnissen Schulen und Krankenhäuser baut,
Iran braucht eine Regierung, die anstatt militärischer Einrichtungen Straßen und Staudämme baut,
Iran braucht eine Regierung, die die Grundsätze der Demokratie pflegt und die Charta der Vereinten Nationen achtet und nicht fortlaufend Verfassungsbruch begeht.
Iran braucht eine Regierung, die die vor 55 Jahren erkämpfte konstitutionelle Monarchie nicht in Absolutismus verwandelt.
Mit schamlosen Beschuldigungen wird versucht, die Studenten vor der Weltöffentlichkeit zu diskriminieren. Einmal werden sie ‚Kommunisten' oder ‚vom Ausland gesteuert' genannt, ein andermal als ‚von den Feudalen aufgehetzt' bezeichnet, die angeblich gegen die Regierung Amini sein sollen.
Die iranischen Studenten im Ausland wenden sich mit aller Schärfe gegen diese Unterstellungen. Sie unterstützen die Forderungen ihrer Kommilitonen in Iran, deren Mut und Hartnäckigkeit sie bewundern und rufen die Weltöffentlichkeit auf, ihr Augenmerk auf die unmenschlichen und unhaltbaren Zustände in ihrem Lande zu richten.

1) Wir fordern die sofortige Freilassung unserer verhafteten Studenten und Professoren der geschlossenen und vom Militär umstellten Universitäten in Iran.
2) Wir fordern Dr. Amini auf, sich dem Willen des Volkes zu beugen und sofort zurückzutreten!
3) Wir fordern die sofortige Freilassung von Dr. Mohammed Mossadegh.
4) Wir fordern eine nationale und parlamentarische Regierung.
5) Wir protestieren gegen die Ermordung unserer Kommilitonen in Persien und fordern die Bestrafung der Täter.
6) Wir fordern sofortige freie Wahlen in Persien.

Förderation Iranischer Studenten
in der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin

Die Hochschule im demokratischen und sozialen Rechtsstaat

„Kritische Rationalität im Dienste des Menschen" ist das Leitmotiv der Denkschrift „Hochschule in der Demokratie", die der Sozialistische Deutsche Studentenbund (SDS) Ende vorigen Jahres vorgelegt hat. In der letzten dds-Ausgabe haben wir die Themen Arbeitsorganisation und Herrschaftsformen der Hochschule beschrieben, wie sie in der Denkschrift analysiert werden.
Im Folgenden wollen wir auf den allgemein-theoretischen Teil der Denkschrift eingehen, in dem der Sinn des Grundgesetzes in Hinsicht auf seine Bedeutung für die Verfassung der Hochschule untersucht wird. Die auf dieser Sinndeutung aufbauenden Thesen zur Demokratisierung der Hochschule können indessen nur von demjenigen akzeptiert werden, der sich von irrationalem und ständischem Denken löst und sich an das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland mit dem Ziel bindet, dieses aus der bisherigen z. T. nur formalistischen Anwendung herauszuführen und seinen Sinn und seine Normen zu realisieren. hc

3. Die dynamische Einheit von Sozialstaat, Demokratie und Rechtsstaat

Gestaltungsaufgaben aus dem Grundgesetz

Nach Artikel 20 Absatz 1 des Grundgesetzes („Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat") und Art. 28 Abs. 1 Satz 1 („Die verfassungsmäßige Ordnung in den Ländern muß den Grundsätzen des republikanischen, demokratischen und sozialen Rechtsstaates im Sinne dieses Grundgesetzes entsprechen") ist die Bundesrepublik theoretisch ein demokratischer und sozialer Rechtsstaat; theoretisch deshalb, weil sie es zumindest bei Beratung, Annahme und Verkündung des Grundgesetzes noch nicht war – weil vor und am 23. Mai 1949, als das Grundgesetz beraten, angenommen und verkündet wurde, noch keine verfassungsmäßige Ordnung in diesem Sinne bestanden hat. Nicht zwischen 1945 und 1949, erst recht nicht zwischen 1933 und 1945, und auch nicht zwischen 1919 und 1933: Die Weimarer Republik war wohl ein demokratischer Rechtsstaat, aber nicht auch gleichzeitig Sozialstaat. Die Forderung nach dem Zusammenwirken dieser drei Prinzipien wird durch das Grundgesetz zum ersten Mal erhoben. „Das Nähere" allerdings, die tatsächliche Anwendung dieser Prinzipien der Sozialstaatlichkeit, der Demokratie und der Rechtstaatlichkeit in ihrem Zusammenwirken, „regelt das Gesetz" – d.h. das nach diesem Verfassungsrundsatz errichtende System von Bundes- und Landesgesetzen. Eins davon wäre beispielsweise eine Hochschulverfassung des Landes Hessen.
Dadurch, daß der Verfassungsgrundsatz des Art. 1 Abs. 1 GG in Art. 28 wiederholt wird, ist deutlich gemacht worden, daß hiermit keine „unverbindliche deklamatorische Namensgebung" („ist") vorliegt, heißt es in der SDS-Denkschrift; doch handelt es sich „nicht um einen unmittelbar anwendbaren Rechtssatz, sondern um einen Rechtsgrundsatz, der das Grundrechtssystem legitimieren und in seiner Anwendung durchdringen soll. (W. Abendroth, Begriff und Wesen des sozialen Rechtsstaates)."
Wenn die Bestandteile der Formulierung „demokratischer und sozialer Rechtsstaat" isoliert voneinander herausgestellt und dann addiert werden – z. B. bei Forsthoff, v. Mangoldt und Menger – oder nur Teile jeweils kombiniert werden, geht die Einheit dieser Prinzipien als Rechtsgrundsatz verloren. Wohl wären dann die einzelnen Elemente als unmittelbare Rechtssätze anwendbar, doch im Gegensatz zu diesen Versuchen und unter Hinweis auf den Art. 79 Abs. 3 GG, der die Grundsätze des Art. 20 einer Verfassungsänderung entzieht, schreibt Abenroth: „Dieser unaufhebbare Verfassungsgrundsatz ... bildet daher ein Strukturprinzip der verfassungsrechtlichen Ordnung. – Der Begriff des ‚sozialen Rechtsstaates' steht in beiden Formulierungen des Grundgesetzes im Zusammenhang mit dem Moment der Demokratie."
„Durch die volle Mithineinnahme des Prinzips der Demokratie in den Sozial- und Rechtsstaat kommt jedoch ein Element der Bewegung in dieses System", heißt es in der Denkschrift. Während der Rechtsstaat nur formal und der Sozialstaat nur quantitativ terminologisch perfektioniert werden können und statische Systeme darstellen, besteht Demokratie im Wesen aus immer weiter reichenden gesellschaftlichen Wandlungen mit dem Ziel der wirklichen Selbstbestimmung der Menschheit.
Der Verfassungsgrundsatz „demokratischer und sozialer Rechtsstaat" bezeichnet nun „keineswegs ein ‚Sein', sondern ein ‚Sollen'. Die ‚Verfassungsmäßige Ordnung', die bei Inkrafttreten des Grundgesetzes noch gar nicht voll ausgestaltet sein konnte, soll diesem Grundsatz entsprechen. Der Parlamentarische Rat sah die Verwirklichung ... als eine langfristige Aufgabe an."
Durch den Verfassungsgrundsatz von Art. 20 und 28 GG ist der Staat in mehrfacher Weise gebunden worden, indem nicht nur Rechtsgestaltung durch die Legislative und „gestaltende Tätigkeit" der Exekutive in Bund und Ländern danach auszurichten sind, sondern auch „das gesamte geltende Gesetzes- und Verfassungsrecht im Geltungsbereich des GG ... den Auslegungsregeln unterworfen (ist), die sich aus diesem Grundsatz ergeben (Abendroth)." Dieser Verfassungsgrundsatz ist also nicht nur „Gestaltungsmaxime", sondern auch „Auslegungsregel".

Hochschule und soziale Demokratie

Der Parlamentarische Rat setzte sich aus Personen zusammen, die nicht nur als Individuen eigene Meinungen hatten, sondern auch als Mitglieder der verschiedensten sozialen Schichten und politischen Richtungen Träger verschiedener Interessen waren. „Auch das Grundgesetz ist auf der Basis eines Kompromisses in ihrer politischen Tendenz nicht übereinstimmender gesellschaftlicher Kräfte formuliert worden, von denen nur die eine Seite den

Übergang zur sozialen Demokratie anstrebte." Infolgedessen mußte man sich auf ein allerseits tragbares „Minimum von Verfassungsprinzipien" einigen, ließ jedoch die „Möglichkeit zu weitestgehender Ausgestaltung sozialer Demokratie" offen und überließ sie dem Gesetzgeber, d. h. somit der Mehrheitsentscheidung des Volkes.

Aus dem Willen, den Staat nicht zu einem formalistischen Rechtsstaat, einem verselbständigtem Gebilde sozusagen „neben" der Gesellschaft werden zu lassen, sondern zum Ausdruck und unablösbaren Teil der Gesellschaftsordnung, ergaben sich gewisse Minimalforderungen aus dem Prinzip der Sozialstaatlichkeit. Dazu gehört sowohl das Prinzip der öffentlichen Daseinsvorsorge als auch – nach Abendroth – „die Norm, daß das Verhältnis des Einzelnen zur staatlichen Macht nicht lediglich als eine Frage individueller Freiheit, sondern auch als eine Frage demokratischer Teilhabe an den staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen gesehen werden muß."

Die SDS-Denkschrift fährt fort: „Die Weckung und Ermöglichung sozialer Eigenverantwortlichkeit und Teilnahme ist das Ziel der sozialgestaltenden Tätigkeit des Staates. Daraus folgt die Verpflichtung zum Ausbau derjenigen gesellschaftlichen Gebilde, die soziale Eigenverantwortlichkeit und demokratische Teilhabe ihrer Angehörigen ermöglichen, die ‚Ausbreitung des Genossenschaftsgedankens und der Ausbau der Selbstverwaltung, als Selbstverwaltung im politischen Sinn verstanden' (Bachof)."

Auf Grund dessen kann man den im Grundgesetz enthaltenen klassischen Grundrechten – hier in diesem Zusammenhang besonders den in den Art. 2, 5 und 12 GG fixierten – eine andere Funktion zuschreiben, als sie in einem formalen oder liberalen Rechtsstaat hätten: Sie werden von „Ausgliederungsrechten", von vor staatlichem Eingriff geschützten Rechten des Individuums, zu „Teilhaberrechten" in einem demokratischen und sozialen Rechtsstaat, ohne daß sie indessen damit ihren Charakter des Schutzes gegen die Willkür von Staatsorganen verlieren dürfen. „ Die liberalen Grundrechte waren auf eine vom Staat grundsätzlich getrennte Gesellschaft ausgerichtet. Wird aber der Staat selber zum Gestalter der Gesellschaftsordnung, so müssen neben den negatorisch wirkenden liberalen Grundrechten positive Anweisungen eingeführt werden, wie Gerechtigkeit im Sozialstaat zu verwirklichen sei. Geschieht das (wie im GG) nicht durch einen neuen Katalog von sozialen Grundrechten, so tritt eine ‚Umfunktionierung des Grundrechtskatalogs' (Habermas et als., Student und Politik) ein, von der Abgrenzung der Gesellschaft und der einzelnen Staatsbürger gegenüber dem Staat zur Garantie der Teilnahme von gesellschaftlichen Verbänden und Einzelnen an der Gesamtwillensbildung im Staatsverband."

Daraus nun werden weitgehende Konsequenzen für die Hochschulverfassung und den Status von Studenten und Dozenten – die ja nach Art. 28 Abs. 1 GG Bestandteil der verfassungsmäßigen Ordnung der Länder sind – gefolgert. Während nämlich, entsprechend der Kompromiß-Lage der gesellschaftlichen Interessen bei Entwurf und Annahme des Grundgesetzes, die Veränderung der gegenwärtigen Eigentumsstruktur, der privaten Verfügungsgewalt über gesellschaftlich entscheidende Produktionsmittel nicht in das obenerwähnte „Minimalprogramm" der Verwirklichung des Prinzips der sozialen Demokratie einbezogen wurde, „gehört eine demokratisch-sozialstaatliche Gestaltung des Hochschul- und Bildungswesens unzweifelhaft zu diesem Minimalprogramm, da dessen Institutionen öffentlich-rechtlich organisiert sind." Mehr noch: Das Grundgesetz garantiert das Prinzip der sozialen und demokratischen Rechtsstaatlichkeit in den Ländern; und das bezieht sich neben den Parteien, den demokratischen Selbstverwaltungsorganen der Länder und Gemeinden, dem Schulwesen und allen öffentlich-rechtlichen Körperschaften auch auf die Hochschulen – „gegenwärtig eine der größten öffentlich-rechtlich organisierten Personenverbände."

Die Hochschulen, als öffentlich-rechtliche Institutionen mit den Aufgaben einerseits der Entfaltung der Wissenschaft und der wissenschaftlichen Ausbildung qualifizierter Arbeitskräfte, für die Aufrechterhaltung des gesamtgesellschaftlichen Produktions- und Lebensprozesses Grundvoraussetzung ist; andererseits mit der sozialstaatlichen Aufgabe, die freie Entfaltung der Persönlichkeit (Art. 2 Abs. 1 GG), „in diesem Zusammenhang also die freie Betätigung jedes Geeigneten in Forschung und Lehre bzw. im Studium (Art. 5 Abs. 3 GG) sowie die freie Wahl des Berufs und der Ausbildungsstätte (Art. 12 Abs. 1 GG) materiell zu gewähren", – diese Hochschulen können nicht entgegen den Grundgesetzforderungen in jeweilige staatlich-exekutive Verwaltungseinheiten und scheinbar autonome, unpolitische Gefilde der Wissenschaft und der Ausbildung zerlegt werden. Dies schon deswegen nicht, weil die Verwaltung der Einrichtungen und Arbeitsmittel auch weitgehend die wissenschaftlichen Arbeitsmöglichkeiten vorausbestimmt; aber auch deshalb nicht, weil mit der Trennung der Verfügungsgewalt von der der Allgemeinheit der wissenschaftlich und sozial in der Hochschule integrierten Menschen notwendig eine undemokratische, autoritäre Herrschaftstruktur entsteht, die nicht nur den Intentionen des Grundgesetzes, sondern auch aus ihrer Irrationalität heraus dem Wesen des wissenschaftlichen Denkens und Handelns widerspricht. Ebenso wie auf Grund des sozialstaatlichen Prinzips muß der Staat auch aus Gründen der Rechtstaatlichkeit die Verwaltung und spezielle Verwendung der von ihm zur Wissenschafts- und Ausbildungsförderung zur Verfügung gestellten Mittel, Einrichtungen und Sozialleistungen „gesetzlich den Beteiligten selbst überlassen. – Daher hat die Hochschulselbstverwaltung auch durchaus den Charakter mittelbarer – aber weisungsfreier – Staatsverwaltung, die treuhändrisch im Rahmen der Gesetze die staatlichen Mittel und Einrichtungen verwaltet. Indem der von der Gesellschaft getrennte Rechtsstaat sich zum Sozialstaat entfaltet, wird auch Hochschulverwaltung vom ‚Ordnungsgaranten' der akademischen Freiheit zum ‚Leistungsträger' staatlicher Wissenschafts- und Studentenförderung."

Hochschule und demokratischer Rechtsstaat

Die klassischen formal-rechtsstaatlichen Normen zum Schutze der bürgerlichen Freiheiten geben, indem sie in das Grundgesetz übernommen worden sind, sowohl der Hochschule die institutionelle Freiheitsgarantie als auch dem Einzelnen die Gewähr für die völlig freie Ausübung seiner wissenschaftlichen Arbeit. Die rechtsstaatliche Verpflichtung des Gesetzgebers „die freie wissenschaftliche Betätigung und Ausbildung des Einzelnen auch unter den modernen Bedingungen eines institutionalisierten, technisierten Wissenschaftsbetriebes zu schützen". Entsprechend dem Verfassungsgrundsatz der Demokratie in allen öffentlich-rechtlichen Personenverbänden bedingt jedoch die äußere Autonomie auch die innere Demokratie der Hochschule. „Gemäß (der) akademischen Freiheit jedes Einzelnen ist daher in diesem Raum (des Vollzuges von Forschung, Lehre und Studium) nur freiwilliges, kollegiales Zusammenwirken möglich." Jedoch: „Der Kernbereich der Wissenschaft unterliegt auch keiner Willensbildung auf demokratischer Grundlage. Wissenschaftliche Erkenntnis und Bildung sind nicht in Verwal-

tung – auch nicht in demokratische Selbstverwaltung – zu nehmen."

Der Gesetzgeber ist also verpflichtet, der Hochschule die „Verwaltung aller ihr vom Staat zur Verfügung gestellten Einrichtungen und Mittel, die insgesamt Voraussetzung freier wissenschaftlicher Betätigung und Ausbildung sind, zu eigenständiger weisungsfreier Selbstverwaltung im Rahmen der Gesetze und unter staatlicher Rechtsaufsicht gesetzlich zu übertragen."

Hochschule und Demokratie

„Im demokratischen und sozialen Rechtsstaat ... hat die Hochschulselbstverwaltung einerseits die Bedeutung einer umfassenden institutionellen Garantie der akademischen Freiheit im weitesten Sinne, andererseits ist sie eine der politischen, demokratischen Organisationsformen der Gesellschaft, d. h. Ausformung sozialer Demokratie."
Da in der Hochschule nicht nur „Wissenschaft verwaltet" wird, sondern Personen in den Einrichtungen und Arbeitsstätten zusammenwirken, „obliegt der Hochschule ... als organisierter gesellschaftlicher Teilbereich auch die Regelung und Organisation des kooperativen und sozialen Zusammenlebens ihrer Mitglieder, sowie die Vertretung ihrer sozialen und politischen Interessen im gesamtgesellschaftlichen Prozeß der politischen Meinungs- und Willensbildung, und zwar gegenüber anderen gesellschaftlichen Kräften wie auch gegenüber dem Staat."

Dafür gilt – theoretisch –, daß alle verwaltungsmäßigen und politischen Entscheidungen der akademischen Selbstverwaltung auf demokratischem Wege zustandekommen müssen. „Die Selbstverwaltungs- und Vertretungsorgane müssen ihr Mandat von der Mehrheit der Mitglieder ableiten." Nicht auf Grund eines durch irgendeine Minderheit bestimmten ‚Nutzens', sondern „diese Mehrheit muß in freier Abstimmung festgestellt werden, und bei der Stimmabgabe muß die politische Gleichheit verwirklicht sein." Selbstverständlich meint die SDS-Denkschrift damit keine Verfahrensvorschrift; daß die Forderung nach gleicher und freier Willensentscheidung in der Hochschule indessen geradezu utopisch anmutet, liegt weniger in ihrem Inhalt – schließlich gilt dieser Grundsatz formal zumindest seit 1949 bei allen öffentlichen oder auch Vereins-Wahlen –, es liegt wohl vielmehr an der traditionsgeschwängerten Wirklichkeit der deutschen Hochschulen, in denen jeder Ruf nach innerer Demokratie als Aufruf zu zersetzender Insubordination gewertet wird.
„In einer Verfassungsordnung der sozialen Demokratie muß den akademischen Bürgern die (Selbstbestimmung der Kompetenz) über Ziele und Umfang ihres politischen Handelns gewährleistet sein, da ihre sozialen Interessen und ihr politisches Engagement mit dem Interesse auf freie wissenschaftliche Betätigung und mit dem Sinn der Wissenschaft überhaupt – kritische Rationalität im Dienste des Menschen zu sein – eng verknüpft sind, gleichgültig ob die Einzelnen oder die Hochschule in ihrer Gesamtheit diese von der Verfassungsordnung gebotene Chance auf Teilhabe am gesellschaftlich-politischen Prozeß wahrnehmen ... oder nicht."
Dadurch wachsen den Hochschulen keineswegs irgendwelche neuen oder fremden Aufgaben zu – es handelt sich hierbei lediglich um Organisationsformen eines Personenverbandes, dessen Mitglieder in einer gemeinsamen Institution zusammenarbeiten; um die Organisationsformen der sozialen und politischen Interessen in der Hochschule im Rahmen einer demokratisch organisierten und gegliederten Gesellschaft – und im Sinn und Wort nach den Verfassungsnormen des Grundgesetzes. hc

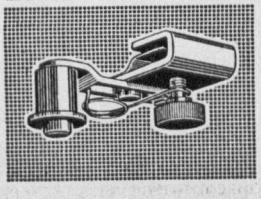
(Wird fortgesetzt)

Auch Sie können Kamera, Fernglas und Photozubehör jederzeit auf bequeme Ratenzahlung kaufen.
20% Anzahlung und 10 Monatsraten gewähren wir selbstverständlich allen Studenten.
PHOTO - HAUSCHILDT
Darmstadt, Ludwigstraße 9

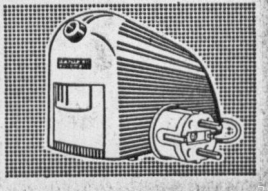
Studenten erhalten selbstverständlich bei 20% Anzahlung und 10 Monatsraten jede Kamera, Fernglas oder Photozubehör.
Holen Sie vorher kostenlos meinen 300 Seiten starken Hauptkatalog bei
PHOTO - HAUSCHILDT
Darmstadt, Ludwigstraße 9

Das Taschengeld wird verdoppelt,
denn Sie zahlen für eine Elektronik-Vergrößerung 7 x 10 oder 9 x 9 nur 18 Pfennige bei
Schwarz-weiß- und Color-Labor
PHOTO - HAUSCHILDT
Darmstadt, Ludwigstraße 9

Fahrschule Schneider
Schulfahrzeuge: Ford 17 M, VW
Eigenes Übungsgelände
Darmstadt, Bleichstr. 37 - Tel. 74814

dahle 501

REISSCHIENEN-FÜHRUNG
Für rechtwinklige und parallele Führung der Reißschiene sorgt dieses Zeichenhilfsgerät. Unentbehrlich für jeden Schüler, Studenten und Zeichner in Ausbildung bzw. Beruf.

MINENSPITZGERÄT
Ein Minenspitzgerät von höchstem Gebrauchswert. Sekundenschnell nadelfeine und zentrische Spitzen. Unentbehrlich für jeden, der plant–zeichnet–schreibt

dahle 411


Ihr Fachhändler führt Ihnen „dahle"-Geräte gern vor.
WILHELM DAHLE, Metallwarenfabrik, Coburg/Bayern, Postfach 298

Über den Internationalen Studentenkreis

Wir möchten mit diesen Zeilen die Aufmerksamkeit unserer Kommilitonen auf einen studentischen Kreis lenken, dessen Arbeit und dessen Bemühungen auf die Intensivierung und Verbesserung des Zusammenlebens von deutschen und ausländischen Studenten im akademischen Bereich und darüber hinaus gerichtet sind.

Im Hinblick auf die heutigen Studienverhältnisse an den Hochschulen und Universitäten erachten wir eine Zusammenarbeit von ausländischen und deutschen Kommilitonen für wünschenswert und notwendig. Sie soll im menschlich-freundschaftlichen wie auch auf dem Gebiete des Fachstudiums Ausdruck finden.

Das Zusammenleben und die Zusammenarbeit, wie wir sie erstreben, beruhen auf Einsicht und der Bereitschaft für einen individuellen Beitrag von beiden Seiten.

Einzig und allen „Einsich tund Bereitschaft" bei der Verwirklichung des gesteckten Zieles sind die gestellten Forderungen.

Der Internationale Studentenkreis ist eine liberal gesinnte Gemeinschaft deutscher und ausländischer Studenten, frei von jeglicher politischer, religiöser oder nationaler Bindung.

Unsere großen Veranstaltungen wie „Tag der Nationen", „Alle unter einem Dach", „Folklore der Länder", dürften noch in wacher Erinnerung sein.

Viele Aufgaben gilt es noch zu bewältigen und unsere Arbeit bedarf neuer Ideen und Impulse.

Der ISK bietet jedem interessierten Kommilitonen die Möglichkeit zur Entfaltung eigener Gedanken und weiß jede persönliche Initiative zu schätzen. Es sollte uns freuen, wenn künftig unserer Arbeit und unseren Veranstaltungen (wie politisch-sozialen und kulturellen Vorträgen, Seminaren, Diskussionen, Schachturnieren, geselligen Abenden) größere Beachtung geschenkt würde. Mustafa El-Busati

brother-sister-ball

Als sich in den letzten Jahren die Zahl der ausländischen Kommilitonen an unserer Hochschule immer mehr vergrößerte – heute sind etwa 15% aller Studenten Ausländer –, wurden die Schwierigkeiten die auf diese Studenten aus vielen Ländern der Erde zukamen, auch für die deutschen Kommilitonen spürbar. Es waren nicht etwa nur die Sprachschwierigkeiten, die sich zeigten. Vielmehr wirkte sich der Wechsel vom Elternhaus in ein oft völlig fremdes Land bedeutsam aus. Ein harmonisches Einleben am neuen Hochschulort wird aus religiösen, kulturellen und leider auch aus rassischen Gründen erschwert. Die mangelnde Aufgeschlossenheit und Toleranz der Bevölkerung läßt sich erfreulicherweise meist auf Unkenntnis zurückführen. Diese Situation ließ den Gedanken aufkommen, eine studentische Organisation zu schaffen, die sich die Aufgabe stellt, den ausländischen Kommilitonen eine Starthilfe zu geben, andererseits die Bevölkerung über die Schwierigkeiten aufzuklären und um ihre Mithilfe zu werben. Es entstand das brother-sister-program, das vom Auslandsreferat des AStA durchgeführt wird. Der Umfang der Betreuung nahm schnell zu; nicht zuletzt durch die Unterstützung des Akademischen Auslandsamtes und des Magistrats der Stadt Darmstadt. Zur Zeit werden etwa 70 Ausländer betreut. Um den Ausländern einen Einblick in die Verhältnisse in Deutschland zu geben, werden Diskussionsabende, Wochenendfahrten in die nähere und weitere Umgebung veranstaltet. Außerdem sind neuerdings Theaterfahrten vorgesehen.

Am Sonnabend, dem 3. Februar 1961, fand nun der sogenannte ‚brother-sister-ball' statt. Die Räumlichkeiten der Tanzschule Bäulke standen zur Verfügung. Zwei Tanzkapellen sorgten für Unterhaltung – Die ‚Teddy-boys', die Gelegenheit gaben sich in den Standardtänzen wie Tango, Langsamer Walzer und Foxtrott zu üben, die ‚skittle ground jazzmen' – vielen vom letzten Hochschulfest bekannt – brachten swing und dixieland. Kommilitoninnen vom Dolmetscherinstitut Germersheim und vom Pädagogischen Institut Jugenheim halfen das unglückliche Zahlenverhältnis von Studententinnen zu Studenten an unserer Hochschule auszugleichen. Etwa 250 Personen hatten der Einladung des Auslandsreferates des AStA Folge geleistet und erfreuten sich an diesem Abend sichtlich; nicht nur an der Musik, wie sich zeigte, sondern auch an den improvisierten Einlagen syrischer, ägyptischer und persischer Studenten. Nach der Begrüßung durch Herrn Rauck, dem AStA-Auslandsreferenten, richtete Prof. Cramer als Vertreter des Akademischen Auslandsamtes einige Worte an die versammelten Gäste. Auch Se. Magnifizenz Prof. Witte war anwesend. Die ghanesischen Kommilitonen, die ein Stipendium des Landes Hessen erhielten, versuchten die Anwesenden davon zu überzeugen, daß „high-life" – ein mittelafrikanischer Tanz – ‚ganz einfach sei'. Das wurde demonstriert und jeder konnte anschließend ausgiebig trainieren.

Als um 2.00 Uhr die Kapelle verstummte, wären viele noch gern geblieben; ein Zeichen dafür, daß das Fest Gefallen fand. Hoffen wir, daß die nützliche Arbeit des Auslandsreferates auch in der nächsten Zeit fortgeführt werden kann.

Und übrigens: Wir brauchen wieder brothers. Wer Interesse an der Arbeit des brother-sister-programm hat, melde sich im AStA.

Man spricht von einer Studenten-Vergrößerung

gemeint sind die preiswerten Elektronik-Vergrößerungen 7x9 und 9x9 für nur 18 Pfennige, 9x13 nur 20 Pfennige. Sie unterscheiden sich nicht von der Handvergrößerung, ermöglichen aber gerade für Serienaufträge Geldersparnis. Schwarz-weiß- und Color-Labor

PHOTO-HAUSCHILDT, DARMSTADT
Ludwigstraße 9

Zu günstigen Bedingungen

ZEICHENMASCHINEN

zu vermieten.

Angebote unter UP 3

Musik und Technik

Bemerkungen zu den Kranichsteiner Ferienkursen für Neue Musik.

Von Heinrich Hüneke

Technische Termini in der Musik sind nichts Neues. Bereits Beethovens Kompositions-„Technik" ist seine „thematisch-motivische" Arbeit. Der Satz ist zwar eine Spielerei, aber er ist Hinweis genug darauf, von wo sich die heutige Stellung der Musik herleitet. Die Neue Musik, exponiert zur Schau gestellt alljährlich bei den Kranichsteiner Ferienkursen, begnügt sich nicht mehr nur mit technischen Termini, sie bezieht vielmehr die Technik – in ihren Methoden und in ihren Errungenschaften – bewußt in ihren Bau mit ein.

Seit Arnold Schoenberg zu Beginn des Jahrhunderts die Grenzen der tonalen Harmonik durchbrach, ist ein ständiger Durchdringungsprozeß zwischen Musik und Technik im Gange. Zunächst gestattete die Gleichstellung der 12 Skalentöne eine Art „freitragende Konstruktion" der Werke, gegenüber der massiv-fundamentbezogenen Musik der späten Tonalität. Reihen- und Serientechnik verdrängen die Riemann'sche Funktionentheorie, die zugleich Kulminationspunkt der Tonalität ist und Beginn ihrer Paralyse, immer mehr aus der Rolle einer diskutablen Kompositionsgrundlage. Riemann war es gelungen, alle bis zu Schoenbergs Tagen kombinierte Musik in ein theoretisches Prinzip zu fassen, das der tonalen Komposition durch diese Theoretisierung auch eine Reihe neuer, bis dahin ungenutzter Möglichkeiten erschloß – Höhepunkt der Tonalität. Ihre Auflösung zeigt sich an der Tatsache, daß nur noch zwei Komponisten von Rang sich des Riemann'schen Systems fruchtbar und mit gutem Gewissen bedienen konnten. Max Reger und Josef Haas.

Heute – als Beispiel diene Kranichstein 1961 – scheint die Komposition von Musikstücken nur mehr nach außermusikalischen Gesichtspunkten vor sich zu gehen. Komponisten, die ihre Stücke durch komplizierte mathematische Reihen determinieren, sind ohne Seltenheitswert. Andere erreichen ihr Ziel mit Hilfe der Zufalls- und Wahrscheinlichkeitsberechnung nebst Newtons einschlägiger Formel. Sie kodifizieren ihre Werke nur spärlich, schränken gewissermaßen nur an einigen Stellen die theoretisch unendlichen Möglichkeiten des Zufalls ein, um dem Gestaltungswillen der Interpreten und – dem Zufall innerhalb der gewissen Bahnen freies Spiel lassen. Vollends der Komponist elektronischer Musik gleicht ehe einem Ingenieur als einem Musiker. Er konzipiert sein Werk mit Hilfe von Frequenztabellen, Überlagerungsdiagrammen und Rechenschieber. Elektronische Musik wird „realisiert", also von elektronischen „Klanggeneratoren" auf Tonband geschnitten, ohne das klassische Kommunikationsmittel der Musik, die Notenschrift, passiert zu haben. Der Elektronenmusiker benutzt die Begriffe „harmonisch" und „unharmonisch" im selben Sinn wie der Mathematiker, nicht wie der Musiker vergangener Jahrzehnte.

Wozu die Technik fähig ist, wenn sie zur Erweiterung der Klangmöglichkeiten traditioneller Musikinstrumente eingesetzt wird, zeigt sich hin und wieder bei nächtlichen Studiokonzerten der Kranichsteiner auf der Mathildenhöhe. Zänglein, Hämmerchen, Reißnägel und Bauklötzchen sind noch die harmloseren Erzeugnisse der Technik, die dazu herhalten müssen. Überdimensionale Schachbretter, Lostrommeln und asiatische Gongs von gigantischen Ausmaßen wirken schon besser. Er erscheint, als sei plötzlich der Spieltrieb in den Männern der musikalischen Avantgarde erwacht. Ob nun der Komponist John Cage mit lautem Knall den Deckel seines Flügels schließt, ob der Pianist David Tudor stundenlang solo in alternierenden Abständen von drei und vier Sekunden auf einen Gong einschlägt, ob der Flötist Severino Gazzelloni sich in den Schlagzeug-Labyrinthen verliert oder ob der Pianist Alfred Kontarsky einem Harmonium jaulende Töne entlockt – es braucht alles seine Technik.

Um jedoch wieder von Spiel und Spaß abzukommen: trotz der progressiven Technisierung – oder vielleicht gerade deswegen – ertönt immer wieder der Ruf nach dem Primat der Musik in der Musik (Vorträge von Theodor W. Adorno und Pierre Boulez). Daß die Faszination der Technik, der Zahlen und der Formeln manchen jungen Komponisten zur reinen Konstruktion von Musik verleitet, ist noch kein Grund, dies als richtig anzusehen. Die obersten Prinzipien der Musik sind immer noch musikalische, wie das verschiedene gewichtige Kompositionen der Kranichsteiner beweisen. Die Technik bleibt, wenn ihre Bedeutung auch gestiegen ist, doch immer noch Hilfsmittel. So schließt sich der Kreis, der tröstliche Rekurs auf Beethoven ist gestattet.

Hochschulfest 1962

In der Woche vom 2. bis 7. Juli

Um das diesjährige Hochschulfest zu gestalten, sucht der AStA Mitarbeiter. Arbeitsentschädigung zugesichert. Melden Sie sich bitte bald im Geschäftszimmer des AStA.

SPD im Strauß'schen Stil

Zwischen SDS und SPD wird mit „Dokumentationen" und einstweiligen Verfügungen argumentiert.

Die SDP ist nicht nur eine sozial-, sondern auch eine -demokratische Partei. Sie hat mit rund 650 000 die größte Mitgliederzahl aller Parteien in der Bundesrepublik. Sie hat einen offiziellen Ableger an den Universitäten und wissenschaftlichen Hochschulen des Bundesgebietes und West-Berlins und einen inoffiziellen, weil verstoßenen; der erstere hat knapp 400 studentische Teilnehmer, von denen die Zahl der Parteimitglieder nicht bekannt ist, und nennt sich „Sozialdemokratischer Hochschulbund", denn er darf mit Lizenzgenehmigung („bis auf Widerruf") der SPD das Sozialdemokratische im Namen führen. Der verstoßene Sohn heißt „Sozialistischer Deutscher Studentenbund" (SDS), hat etwa 1000 Mannen – davon um 500 in der SPD –, eine 16-jährige nachkriegsdeutsche Geschichte (SHB: 1½ Jahre), viele Freunde im In- und Ausland und seit dem 8. Oktober letzten Jahres eine „Förderer-Gesellschaft", in der sich inzwischen gut und gerne 350 Leute zusammengeschlossen haben, die den SDS ideell und finanziell unterstützen wollen.

Mit dieser Sozialistischen Förderer-Gesellschaft begann es. Kurz nach ihrer Gründung nämlich, am 6. November, und offensichtlich aus Anlaß derselben, veröffentlichte der SPD-Vorstand seinen Beschluß, daß eine gleichzeitige Mitgliedsschaft in der SPD einerseits und im SDS und seiner Förderer-Gesellschaft andererseits unvereinbar sei. (dds-Leser sind über diesen Vorgang und seine Umstände informiert – „Tantchen ist sauer" / dds 55). Seitdem bestand zwischen SPD-Vorstand .und SDS nicht mehr jenes mürrisch-arrangierte Verhältnis, das sich vorher noch gehalten hatte, sondern offene Kampfstimmung, zumal sich herausstellte, daß tatsächlich eine SPD-Ortsgruppe ihren Bundesvorstand ernst nahm und kaum drei Wochen nach dem Unvereinbarkeitsbeschluß die Parteihebel in Bewegung setzte, um drei ihr angehörende Professoren auszuschließen. Diese Marburger – an ihrer Spitze der Professor für wissenschaftliche Politik, W. Abendroth – wehrten sich. Es war von Verfassungsbeschwerde und gerichtlicher Überprüfung der innerparteilichen SPD-Demokratie die Rede.

Auch andere der SPD angehörende Professoren protestierten. (Und nicht nur sie; viele zustimmende und Solidarität zusagende Briefe aus Ordinarien- und verwandten Kreisen erreichten sie.) Ein deutsches Nachrichtenmagazin namens „SPIEGEL" brachte – nach einzelnen Tagesmeldungen – einen ersten überregionalen Artikel zum Thema der Partei-Rangelei. Anfang Januar bestellte dann die Wochenzeitung „DIE ZEIT" bei Prof. H. P. Bahrdt, dem Industriesoziologen an der TH Hannover, SPD-Mitglied und SDS-Förderer, eine Schilderung der Situation. Bahrdts Artikel wurde alsbald Herbert Wehner gezeigt, der daraufhin eine Stellung nehmen und auch beschreiben durfte. Beides zusammen füllte eine ZEIT-Seite und wurde in der Ausgabe vom 26. Januar gedruckt.

Am 25. Januar nun veröffentlichte „die SPD" – genauer: der Vorstand dieser – eine Dokumentation, die den Anspruch erhob, den „Unvereinbarkeitsbeschluß" mit richtigen Argumenten zu untermauern. Ähnlich indessen wie bei der Berliner MAUER wurde hierbei jedoch etwas eilig gearbeitet. So manches Argument war keins, sondern stellte sich bei näherer Betrachtung seitens des SDS als Verleumdung heraus. Weil aber die „Dokumentation", mit Briefmarken versehen, schon einige Redaktionen speziell von Studentenzeitungen erreicht hatte, und auch überhaupt, sah sich der SDS gezwungen. Er stellte Antrag auf „einstweilige Verfügung"; wir können uns infolgedessen nicht näher mit dem dokumentarischen Papier befassen. Am 15. Februar ist mündliche Verhandlung.

Wehners „ZEIT"-Satz, „... Versuche, Mitglieder und Organisationsteile der SPD zu manipulieren, sind immer wieder aus der Mitte des SDS angestellt worden", findet allerdings peinlicherweise ein Pendant in der Wirklichkeit der SPD-Taktik: „Im übrigen", teilte der SDS mit, „steht allen Verleumdungen entgegen, daß die SPD SDS-Hochschulgruppen durch großzügige finanzielle Angebote – wie z. B. in Freiburg – zum Austritt aus dem SDS zu bewegen versucht."

Abschließend noch ein Abschnitt aus der Stellungnahme der SDS-Förderergesellschaft gegen die SPD-Vorwürfe, woraus sich auch Andeutungen zum Stil der „Dokumentation" ersehen lassen: „Die Sozialistische Förderergesellschaft erklärt, es sei einfach lächerlich, daß etwa 1000 Mitglieder des SDS und 350 Förderer, von denen viele im Wahlkampf für die SPD gearbeitet haben, die SPD spalten oder schwächen könnten und sie mit den Methoden des ‚Leninismus' erobern wollten. Die Struktur des SDS sowie seine Praxis und alle seine Beschlüsse und Erklärungen stehen im Widerspruch zu dieser Behauptung. Es handelt sich somit lediglich um Zwangsvorstellungen.... – Die Vorwürfe gegen Professor Abendroth sind angesichts seiner Verfolgung während der Nazizeit und seiner illegalen Arbeit für die SPD in der Sowjetzone infam. Die Förderergesellschaft des SDS lehnte es ab, mit einer Partei über die Frage eines verleumderisch behaupteten Zusammenhangs zwischen dem SDS und dem Ulbricht-System zu diskutieren, solange diese Partei an Herbert Wehner als Organisationschef festhält, der jahrelang unangefochtenes Mitglied des Politbüros der Kommunistischen Partei war, als ungezählte unschuldige Menschen auf Anweisung dieses Politbüros ermordet wurden."

h. c.

„Schützenwall gen Osten?"

Fährt man im Interzonenzug in östlicher Richtung und überschreitet die Zonengrenze, werden einem „Der Spiegel", „Die Welt" und „Die Zeit" weggenommen. Aus Gründen der Staatssicherheit! – Nun ja, man hatte nichts anderes erwartet, und außerdem wollen die SED-Funktionäre ja auch 'mal eine „vernünftige" Zeitung lesen. Wenn aber in umgekehrter Richtung das gleiche passiert, das heißt, wenn der Bundesgrenzschutz „Das Neue Deutschland" einkassiert – auch aus Gründen der Staatssicherheit –, so ist der Reisende doch etwas erstaunt. Wie sich die Dinge gleichen – angleichen! Wenn Freiheit mit unfreiheitlichen Mitteln verteidigt wird, so ist das immer sehr suspekt. Aber es ist ja die Möglichkeit gegeben, eine östliche Zeitung wiederzubekommen, falls man nachweisen kann, daß man sie zu Informations- oder Studienzwecken benötigt. Ein Richter wird darüber befinden. Mehr als ein Exemplar wird jedoch nicht ausgehändigt, denn wollte man anderen ebenfalls die Möglichkeit geben, sich zu informieren, so ist das staatsgefährdende Propagandatätigkeit.

Aber es gibt noch mehr aufschlußreiche Beobachtungen auf einer „Ostlandfahrt" zu machen. In manchen Fällen kommt es vor, daß die Namen der Reisenden notiert und an das Bundesinnenministerium gemeldet werden. Falls den zuständigen Stellen irgendjemand verdächtig erscheint (Linkstendenzen etc.), kann es sein, daß der Verfassungsschutz bei dem betreffenden nach seiner Rückkehr vorspricht.

Arme Demokratie! Du scheinst auf sehr schwachen Füßen zu stehen! Sollte es wirklich möglich sein, daß ein kommunistisch angehauchter Bundesbürger oder die billigen – längst bekannten – Propagandaphrasen des „Neuen Deutschlands" unseren Staat ins Wanken bringen können?! Wenn ja, dann hätten wir sowieso keine Chance, unsere Gesellschaftsform vor dem Kommunismus zu retten.

Die Gefahr liegt in Wirklichkeit an einer ganz anderen

Stelle: Gerade die Abschirmung gegen östliche Einflüsse und der Mangel an Informationsmöglichkeiten über den Kommunismus und seine Ziele, gerade das ist die große Gefahr. Sicher, fast alle Bundesbürger sind gegen den Kommunismus, aber sie wissen nicht warum, da man ihnen bewußt die Möglichkeiten, sich mit dem Kommunismus auseinanderzusetzen, beschränkt. Was wüßte der Durchschnittsbürger schon als Argument für die westliche Demokratie anzuführen? Den höheren Lebensstandard und die Freiheit! Was aber, wenn der Osten unseren Lebensstandard erreicht und wenn unsere Freiheit im Zuge des Ost-West-Konfliktes immer mehr abgebaut wird. Im übrigen ist Freiheit ein Wert, von dem das Gros der Menschen in der Bundesrepublik fast keinen Gebrauch macht.

Was geschähe, wenn wir eines Tages eine Wirtschaftskrise erlebten, und der Arbeiter weniger Geld in seinen Lohntüten hätte. Wenn dann ein Kommunist käme und dem Arbeiter erzählte, daß unsere Wirtschaftsform immer Krisen erzeugen müsse, da in ihr ein grundsätzlicher Antagonismus bestände, nämlich der Gegensatz zwischen Arbeiter- und Unternehmerinteresse. Dem Unternehmer gehe es nur um seinen Profit, er würde ohne Rücksicht auf den Markt investieren, seinen Betrieb vergrößern, die Überproduktion schaffen, müßte dann Arbeiter entlassen, Löhne senken, wodurch zwangsläufig die Kaufkraft verringert und damit die Krise weiter vergrößert werde. Wie einleuchtend, ein notwendiger circulus vitiosus!

Was könnte der Arbeiter dem entgegensetzen, hätte er sofort Gegenargumente parat? Könnte er dem Kommunisten etwa entgegnen, daß und wie der Staat auch bei uns die Wirtschaft durch Planung – ja, Planwirtschaft –, durch Steuer-, Diskont- und Mindestreservenpolitik lenkt? Könnte der westdeutsche Arbeiter nachweisen, daß in der kommunistischen Wirtschaft durch Fehlplanungen dauernde Krisen vorhanden sind, die nur nicht so offensichtlich sind, weil die kommunistische Diktatur die Menschen zu jeder beliebigen Arbeit notfalls zwangsverpflichtet? Was könnten die Menschen hierzulande erwidern, wenn der Kommunist behauptete, daß die kommunistische Wirtschaft im Augenblick nur deshalb nicht so gut funktioniere, weil profitgierige Kapitalisten die Wirtschaft sabotieren und vielen Menschen noch das moralische Bewußtsein fehle, um den Mehrwert gerecht zu verteilen? Wenn dieses Bewußtsein vorhanden wäre, könnnte „jeder nach seinen Bedürfnissen" leben, das Höchstmaß an persönlicher Freiheit wäre erreicht und man hätte das Paradies auf Erden. Wüßten die Menschen in der Bundesrepublik die Widersprüche und die Unvereinbarkeit dieser Theorie mit bestimmten menschlichen Grundgegebenheiten aufzuzeigen?

Nein – Selbst Studenten wäre wohl nur in den seltensten Fällen die ganze Skala der Gegenargumente, von denen ein Teil hier angedeutet wurde, bekannt. Nur wenige wüßten wohl unsere westliche Auffassung vom Menschen und der besten Gesellschaftsform konstruktiv zu entwickeln. Dies erreicht man aber nicht dadurch, daß man Zeitungen verbietet, Demonstrationen niederknüppelt oder gar noch Störsender gegen östliche Propaganda baut, sondern dadurch, daß man sich mit der kommunistischen Ideologie – und mit ihren Verfechtern –, als auch mit der eigenen Weltanschauung kritisch auseinandersetzt. Selbst wenn der Gegner in bestimmten Fällen die besseren Argumente besitzt, so ist das noch kein Unglück, sondern es gilt, die eigenen Anschauungen und die westdeutsche Wirklichkeit zu korrigieren.

rc

VALVO

Bauelemente für die Elektronik

Der Name VALVO ist seit 1924 als Markenzeichen für Elektronenröhren bekannt, er bezeichnet heute eine der bedeutendsten Zulieferfirmen der elektronischen Industrie.

Das VALVO-Programm umfaßt

Elektronenröhren Transistoren und Dioden

Einzelteile Hochfrequenz-Keramik

Dauermagnete Bausteine

Entwicklung und Fertigung, Vertrieb, Kundenberatung und Herausgabe technisch-wissenschaftlicher Veröffentlichungen sind lohnende Arbeitsgebiete für tüchtige, vielseitig interessierte Mitarbeiter. Geeignete Bewerber werden durch unsere Nachwuchsstelle bereitwillig beraten.

VALVO GMBH HAMBURG 1

VALVO

Q 1161/373 a

HOCHSCHUL Sport

Erstmalig Hochschulmeisterschaft

Von 42 Teilnehmern an der 1. offiziellen Schachmeisterschaft der THD sind nach Beendigung der Vorrunden nur noch 8 übriggeblieben, die nun im Kampf gegen jeden das Finale bestreiten. Die Fakultät für Maschinenbau hat mit K. Lehmann, D. Daum, W. Pache und W. Nonnenmacher gleich vier Eisen im Feuer, die Bauingenieure sind mit H. Stenger und H. Rakoczy zweifach vertreten. Trotzdem haben auch die Mathematiker mit K. Groß und die Elektrotechniker mit J. Schulz sehr berechtigte Titelchancen. Von den übrigen Fakultäten konnte sich kein Vertreter durchsetzen, doch muß zur Ehre der Chemiker gesagt werden, daß H. D. Vöttger zur Qualifikation nur ein halbes Pünktchen gefehlt hat. Auch der Endkampf wird um jeden halben Punkt geführt werden, denn infolge der Gleichwertigkeit der 8 Kontrahenten gibt es keinen ausgesprochenen Favoriten. Der Hochschulmeister erhält den Wanderpokal des Hochschulsportamtes. Kiebitz

Lothar Schmid besiegt

Ein Höhepunkt im Schach während des Wintersemesters war die Simultanvorstellung des zweitbesten Fernschachspielers der Welt, des Internationalen Schach- und Fernschachgroßmeisters Lothar Schmid (Bamberg). Großmeister Schmi dmußte sich gegen den wissenschaftl. Ass. Barth und die Studierenden Axt, Lehmann, Pache und Schulz geschlagen geben. Der Mathematik-Student Hemmo Axt errang übrigens bei der letzten Olympiade im Problemschach eine Bronzemedaille für Deutschland. Kiebitz

AStA-Reisereferat

Paris-Fahrten

17. 4. – 23. 4. 1962 Preis DM 60,–
29. 4. – 5. 5. 1962 Preis DM 50,–
Anmeldung baldmöglichst im Reisereferat.

Auskunft über weitere Fahrten während der Sprechstunden von 12.00–13.00 Uhr, Raum 24.

1. ISK-Mannschaftsturnier

Auf Initiative des türkischen Studenten Karakas führte während des Wintersemesters der ISK innerhalb der THD erstmalig ein Mannschaftsturnier durch, zu dem von den bestehenden 18 Mannschaften der einzelnen Fakultäten und Verbindungen 12 ihre Meldung abgaben. Es wurde in zwei Staffeln gegen jeden gespielt, wobei sich folgendes Resultat ergab:

Staffel I:	Pkt.	Staffel II:	Pkt.
1. Türk. Verein I	34	1. Akad. Verein I	34
2. Akad. Verein II	28	2. Erato	26
3. El. Techn. Verein	26	3. Starkenburg	24
4. Akad. Verein III	24	4. Math. Verein	23
5. Arab. Verein	4	5. Türk. Verein	13
6. Cheruskia	4	6. Wingolf	0

Um die endgültige Plazierung spielten: Akad. Ver. 1 – Türk. Ver. I 6:2, Erato – AV I 4:4 (7:3), K. St. V. Starkenburg – El. Techn. Ver. 7:1. Herr Prof. Dr. Cramer führt die Siegerehrung am Mittwoch, dem 14. 2. 20 Uhr, in den Räumen des ISK durch. Anschließend spielt die TH an 40 Brettern gegen die Stadtmannschaft Darmstadt, die aus den stärksten Spielern der Liga-Vereine SK 1875, TEC und SK Eberstadt gebildet wird. Kiebitz

Die Bockshaut
ALT-DARMSTÄDTER SPEISERESTAURANT · HOTEL
Verbindungslokal · Großer Saal · Konferenz- und Fremdenzimmer
KIRCHSTRASSE 7 · Ruf 74558
Pschorrbräu, München, u. Michelsbräu, Babenhausen, im Faßausschank

Pfungstädter Biere

. . . immer erfolgreich
immer gut bedient
mit Sportgeräten und
Sportbekleidung von
Sport-Hübner
Darmstadt
Ernst-Ludwig-Str. 11
Telefon
Nummer 70194
Das Fachgeschäft mit der großen Auswahl führender Markenartikel
UNVERBINDLICHE BERATUNG IN ALLEN SPORT- UND CAMPINGFRAGEN

Bücher

Wehrle-Egers:
Deutscher Wortschatz, ein Wegweiser zum treffenden Ausdruck
Ernst Klett-Verlag, Stuttgart
852 S., DM 32,50

Im vergangenen Jahr konnte der „Deutsche Wortschatz" mit der zwölften Auflage seinen beachtenswerten achzigsten Geburtstag feiern. Prof. Eggers vermochte mit dieser völlig neubearbeiteten Ausgabe an eine bedeutende Tradition anzuknüpfen und erwies der deutschen Sprache und allen, die sich an ihr erfreuen können, einen dankenswerten Dienst.
Das vorliegende Wörterbuch besteht aus zwei Hauptteilen: einem systematischen — die Begriffe und die dazugehörigen Wörter — und einem alphabetischen als Wegweiser zum systematischen Teil. Jeder der eintausend Unterbegriffe dieses ersten Teiles bringt abgestuft die Hauptwörter, Tätigkeitswörter, Adjektiva und oft noch ein Sprichwort oder eine Redewendung. Damit wird die Bezeichnungsmöglichkeit eines Begriffes bestens verdeutlicht. Wörter der Umgangssprache sind als solche gekennzeichnet und auch Fremdwörter wurden — soweit sie in unsere moderne Sprache eingegangen sind — sowohl im systematischen als auch im alphabetischen Teil aufgenommen. Veraltete Ausdrücke werden nur aufgeführt, wenn sie noch literarisch von Bedeutung sind. Auch sie sind besonders gekennzeichnet. Ein weiterer Vorteil: mit der Anordnung des systematischen Teiles lehnt sich das Wörterbuch an das berühmte englische System in Rogets Thesaurus of English Words and Phrases an und gibt somit die Möglichkeit, die Ausdrücke dieser beiden Sprachen unmittelbar zu vergleichen.
Die neue Ausgabe des „Deutschen Wortschatzes" ist nicht nur umfangreicher als alle vorausgegangenen, sondern auch bedeutend lebendiger und — als ständiges Gebrauchswörterbuch — erfreulich vollständig. Dieser Tatsache ist es sicherlich letzten Endes zu verdanken, daß sich der „Deutsche Wortschatz" allgemeiner Beliebtheit erfreut und in einem verhältnismäßig sehr hohen Maße verbreitet wird. Dies ist umso begrüßenswerter, als mit solch einem Wörterbuch ein wesentlicher Ausgangspunkt für die Bemühungen geschaffen wurde, die reiche deutsche Sprache vor einer Versimplifizierung zu bewahren. lp

Richard Hiepe:
Gewissen und Gestaltung
Deutsche Kunst im Widerstand
Röderberg-Verlag, Frankfurt,
36 Abb., DM 14,80.

Von Paul Ortwin Rave stammt der Ausspruch: ‚Die Stimmen der Schaffenden aus jenen Zeiten der Unterdrückung werden gewiß noch einmal gesammelt und zu Gehör gebracht werden.' Man kann nicht behaupten, daß sich diese Hoffnung erfüllt hat; doch gibt das vorliegende Buch wenigstens einen kleinen Einblick in die Arbeiten, die von deutschen Malern, Graphikern und Plastikern in der Zeit von 1919 bis 1945 geschaffen wurden. Der Betrachter erstaunt, wenn er die Bilder mit ihren Entstehungsdaten vergleicht: zu einem großen Teil stammen die Werke aus der Zeit vor 1933 und zeigen das, was viele angeblich erst nach 1945 erfahren haben. Wohl selten waren in Deutschland Kunst und Politik so eng miteinander verbunden — und in ihren Zielen so entgegengesetzt gerichtet. Die Bilder verraten ein tiefes Gefühl politischer Verantwortung ihrer Autoren und wirken umso mehr, als sich gegenwärtig eine allgemeine Gleichgültigkeit in dieser Hinsicht durchzusetzen scheint. lp

Dr.-Ing. H. Netz:
Formeln der Technik II
Georg Westermann Verlag, Braunschweig, 468 Seiten, DM 18,–.

Vor einigen Monaten machten wir an dieser Stelle auf das Handbuch für Ingenieure, Forgesammelt und zu Gehör gebracht werden.' merksam. Nun ist auch der zweite Band erschienen, der die Konstruktions- und Betriebsformeln für Maschinen und Anlagen bringt, Formeln der Elektrotechnik und Chemisch-Technologische Grundformeln. Diese Formelsammlung ist — wie der vorhergegangene Band — ein gutes Beispiel für zweckentsprechende Anordnung einer großen Menge wichtiger Formeln. Neben der leichten Auffindbarkeit ist vor allem die Erklärung der Anwendung durch Beispiele hervorzuheben. Dadurch wird diese Formelsammlung um einiges wertvoller. Zeichnerische Erläuterungen und die Bedeutungen der einzelnen Buchstaben sind durch eine zweite Druckfarbe herausgestellt. Auch ist es sehr erfreulich, daß nur Formelzeichen gebracht werden, die internationale Gültigkeit besitzen. Insgesamt ist dieses Buch eine empfehlenswerte Ergänzung zu den Lehrbüchern und sowohl beim Studium als auch im Betrieb sehr gut geeignet. lp

HALLOO-WACH macht munter

rowohlts deutsche enzyklopädie

119/120 A. Ducrocq: Erdsatelliten und Monderoberung
121 Albert K. Cohen: Kriminelle Jugend; Zur Soziologie jugendlichen Bandenwesens
122 Dimitrij Tschizewskij: Zwischen Ost und West; Russische Geistesgeschichte, 18.—20. Jahrhundert
123 Wilhelm Mantel: Wald und Forst
124 Hans G. Schachtschabel: Automation in Wirtschaft und Gesellschaft
125/126 Basil Davidson: Urzeit und Geschichte Afrikas
127 Hans Paul Bahrdt: Die moderne Großstadt; Soziologische Überlegungen zum Städtebau
128 Edvard Kardelj: Vermeidbarkeit und Unvermeidbarkeit des Krieges; Die jugoslawische und chinesische These
129/130 Alan W. Watts: Zen-Buddhismus, Tradition und lebendige Gegenwart
131/132 Gustav Bally: Einführung in die Psychoanalyse Sigmund Freuds
133 Philippe Müller: Berufswahl in der rationierten Arbeitswelt
134 Guido Kaschnitz von Weinberg: Römische Kunst: Das Schöpferische in der römischen Kunst
135 Erwin Hölzle: Geschichte der zweigeteilten Welt; Amerika und Rußland
136 T. S. Eliot: Zum Begriff der Kultur
137 Guido Kaschnitz von Weinberg: Römische Kunst: Zwischen Republik und Kaiserreich
138 Arnold Gehlen: Anthropologische Forschung; Zur Selbstbegegnung und Selbstentdeckung des Menschen
141 Le Corbusier: An die Studenten: Die „Charte d'Athène" (Febr. 62)
142 Ernst Hoffmann: Platon; Eine Einführung in sein Philosophieren
143 Albert Lauterbach: Psychologie des Wirtschaftslebens

DEMMIG-BÜCHER

Vom Zählen b. z. Gleichg. 1. Grades	DM 7,80	Differentialrechnung	DM 9,60
Von Proportionen b. z. Gleichg. 2. Grades	DM 9,60	Integralrechnung	DM 4,80
Vom Punkt bis zum Kreis	DM 6,50	Differentialgleichungen	DM 3,60
Von Koordinaten b. z. Funktionsgleichungen	DM 8,50	Statik starrer Körper	DM 9,60
Arithmetik und Algebra	DM 5,	Festigkeitslehre	DM 9,60
Gleichungen der Geraden	DM 6,50	Dynamik des Massenpunktes	DM 6,–
		Dynamik des Massenkörpers	DM 4,–
		Einf. i.d. Vektorenrechnung	DM 2,50

vermitteln grundlegende Kenntnisse in leicht faßlicher, prägnanter Darstellungsart, Prospekt D kostenlos bitte anfordern. – Demmig-Bücher sind zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Demmig-Verlag Kom.-Ges., (16) Darmstadt-Eberstadt

Phönix Rheinrohr
Düsseldorf

NATO Paris

WENN

Fernmeldeeinrichtungen für Industrie Behörden - Handel und Gewerbe

DANN

die bewährten Fabrikate der

TELEFONBAU UND NORMALZEIT
FRANKFURT AM MAIN

Unser Fertigungsprogramm umfaßt:

**Fernsprech-Anlagen · Elektrische Uhren und Uhrenanlagen
Arbeitszeit-Registrierapparate · Feuermelde-Anlagen
Wächterkontroll-Anlagen · Polizei-Notruf-Anlagen
Sicherungs- und Alarm-Anlagen · Lichtsignal-Anlagen
Waren-Verkaufsautomaten · Postalia-Frankiermaschinen**

Karl Pawek:
Totale Photographie
Walter-Verlag, Olten und Freiburg/Br.
247 Seiten, DM 39,–.

Carl Pawek, Chefredakteur des ‚magnum', gibt hier eine grundlegende Analyse der Photographie. Diese neue, moderne Art des 'Bild-Schaffens', die in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts technisch vervollkommnet wurde und besonders mit dem Aufkommen des Filmes kaum geahnte Möglichkeiten aufdeckte, steht heute neben der Kunst als völlig anderes und eigenes Ausdrucksmittel unserer Zeit. ‚Die Optik des Realismus' nennt der Autor im Untertitel sein Werk, in dem er die Theorie dessen bringt, was im ‚magnum' praktiziert wird. Systematisch legt er Wesen und Gesetze eines Phänomens dar, das uns täglich in Zeitschriften und Ausstellungen begegnet, das uns fesselt, erstaunt oder auch schockiert; denn gerade die Photographie — und nur diese — vermag dem Betrachter von der unmittelbaren Realität des Abgebildeten zu überzeugen und schließt jede Möglichkeit einer ‚Nur-Idee', einer Fiktion ihres Urhebers aus. Pawek erläutert ausführlich Möglichkeiten und Grenzen der Photographie und gibt dem Leser damit das Rüstzeug, sie zu erkennen und damit sie zu verstehen. Viele Abbildungen vervollständigen den Text.

Es war notwendig, daß endlich ein derartiges Werk über die Photographie, dieses moderne Ausdrucksmittel, das aus dem Kulturleben unserer Zeit nicht mehr wegzudenken ist, erscheint; es ist erfreulich, daß es so fundamental und umfassend ist, wie dieses Buch aus dem Walter-Verlag. lp

Bd. 56 E. J. Cousins:
„Das Mädchen Saphir"

Die Aufklärung des Mordes am Titel-Mädchen wächst sich für die beiden damit betrauten Kriminalpolizisten zu einem mühsamen Dschungelgang durch Rassenvorurteile sowohl seitens der Londoner Lower-middle-class-Spießbürger, als auch der nicht von der Gesellschaft akzeptierten „schwarzen" Minorität aus. Daß das Mischlingsmädchen Saphir als „weiß" gelten kann, daß sie die unsichtbare Barriere zwischen den Rassen überwindet, wird für sie mittelbare Todesursache. — Mit diesem sozialpsychologisch höchst interessanten Knüller von Cousins geht der Verlag zum ersten Male davon ab, in seiner „KiWi-Taschenkrimi"-Serie nur Simenons Maigret- und andere Geschichten zu bringen. Zumindest mit Cousins tat er das berechtigt, denn dessen Stil fügt sich gut in die psychologisierende Thriller-Tradition Simenons ein. claasen

Kiepenheuer & Witsch – Kriminal-Kiepenhauer & Witsch – Kriminalromane
Bd. 51 G. Simenon: „Maigret in der Liberty-Bar"

Unter vier Frauen und zwei Männern könnte der Mörder eines ältlichen, entmündigten und verlotterten Millionärs sein. Maigret, Simenons grübelnder Wunderkommissar, muß an der Côte d'Azur in den schäbigen Nebenstraßen, die so kennzeichnende Phänomene gegenüber dem Haupt- und Strandstraßen-Vergnügungsrummel bilden, den Bösewicht finden. Maigret entledigt sich der kriminalistischen Aufgabe durch Milieu-Analyse, kommt aber erst durch Simenons ein wenig ungeschickt eingebaute Zufallsspuren auf die Lösung.

R. Albrecht, H. Hochmuth:
Ubungsaufgaben zur Höheren Mathematik
124 S., 24 Fig., brosch. DM 13,80, 1961

Von der 1955 zum ersten Male erschienenen dreiteiligen Aufgabensammlung zur Höheren Mathematik von Albrecht/Hochmuth liegt jetzt die Neuauflage des ersten Teils vor. Außer einigen kleinen Korrekturen wurde der Inhalt der ersten Ausgabe nicht geändert. Der Band enthält in sieben Kapiteln zu nahezu allen vorkommenden typischen Aufgabenstellungen zumeist Schritt für Schritt durchgerechnete Beispiele aus den Gebieten: Planimetrie, Stereometrie; Reelle Zahlen, Gleichungen; Ebene Trigonometrie, Analytische Geometrie der Ebene; Differentialrechnungen; Integralrechnung; Reihen; Kurven in der Ebene.

Für die Studenten in den mathematischen Grundsemestern bedeutet diese Sammlung ein sehr brauchbares Hilfsmittel zur Ubung und Vertiefung des Vorlesungsstoffes. Wir hoffen, daß auch die beiden anderen Teile der Sammlung wieder aufgelegt werden.

Sie sparen 40% an jeder Vergrößerung
Meine Elektronik-Maschine arbeitet bei Hand-Entwicklung sorgfältig Ihre Vergrößerungen aus bei einem Preis von 7x10 und 9x9 von nur 18 Pfennigen, 9x13 fast so groß wie eine Postkarte kostet nur 20 Pfennige.
Schwarz-weiß- und Color-Labor
PHOTO - HAUSCHILDT
Darmstadt, Ludwigstraße 9

AUSLAND

Senegal

Das Seminar über das Thema „Die Afrikanische Universität", das der Verband der Studenten aus Ostafrika UGEAO vom 26. bis 30. 12. 61 in Dakar veranstalten wollte, mußte ausfallen. Die Vorbereitungen dazu waren von der senegalesischen Regierung verboten worden. Außerdem wurden der Präsident des Verbandes Ibrahims Kone und der ehemalige Vorsitzende Emile Ologoudou verhaftet. Der Verband Deutscher Studentenschaften protestierte gegen das Verbot des Kongresses und gegen die Verhaftung der beiden Studenten und richtete an die Regierung des Senegal die Bitte um Aufklärung dieses Vorfalles. Ologoudou ist Stipendiat des VDS und wird durch die Verhaftung gehindert, sein Stipendium anzutreten.

Informationen aus der Studentenschaft

Äthiopien

Zum erstenmal in der 3000-jährigen Geschichte des Landes hat Äthopien eine eigene Universität. An den Feierlichkeiten zur Erhebung des Universitäts-Collegs von Addis-Abeba in den Status einer Universität nahm Kaiser Haile Selassie teil, nach dessen Namen die neue Universität benannt wurde. Die kaiserliche Residenz wird der Universität als Verwaltungsgebäude dienen. In seiner Eigenschaft als Präsident würdigte Dr. Harold Bently die Bemühungen des Monarchen um die Erlangung der Akademischen Freiheit. Die Universität plant, das Analphabetentum (90% der Bevölkerung sind Analphabeten) durch eine im ganzen Lande durchgeführte Kampagne zu überwinden. Für die Errichtung der neuen Universität spendeten die USA den Betrag von 10 Millionen Dollar. Außerdem stellten sie einen Stipendienfonds von 100 000 Dollar bereit.

Studentenspiegel

Österreich

Anonyme Morddrohungen erhielt der Vorsitzende der Österreichischen Hochschülerschaft Hans Blaickner nach einem Radio-Interview, in dem er scharf gegen die Ausschreitungen rechtsextremistischer Elemente unter den österreichischen Hochschülern Stellung nahm. Kurz nachdem die Sendung ausgestrahlt worden war, begannen anonyme Telefonanrufe. Die ersten Anrufe beschränkten sich darauf, den Vorsitzenden mit Schimpfnamen zu belegen, spätere sprachen Mordandrohungen aus.

Studentenspiegel

Holland

Mit der zunehmenden Anzahl verzögerter und gescheiterter Studiengänge beschäftigte sich eine Konferenz von Rektoren, Studentenberatern, Schuldekanen und Studentendekanen in Woudschoten. Professor D. A. D. de Groot stellte in seinem Referat über „Ursachen und Folgen des Zustroms und Abfalls von Studenten" fest, daß die Anzahl der Studierenden in Westeuropa, verglichen mit den USA und der UdSSR zu klein, die Anzahl der Studenten aber, deren Studium verzögert wird oder scheitert, zu groß ist. Der Referent tadelte die Universität, weil sie die Reproduktion allen Kollegstoffes in Form von Examina verlange, und weil sie traditionell gewordene Studienpläne nicht ständig den veränderten Zielen des wissenschaftlichen Unterrichts anpasse. Die Studenten entwickelten beim Studium nicht genügend Ehrgeiz.

Studentenspiegel

Finnland

Bei den Wahlen für die Studentenvertretung an der finnischen Universität Abo ist es zu einer scharfen Kontroverse zwischen dem schedischen Studentenverband der Universität und den finnischen Studenten gekommen. Anlaß war eine Aufforderung des finnischen Studentenverbandes an die schwedischen Kommilitonen, ihre Stimme dem finnischen Kandidaten zu geben, da dieser die sozialen Belange der minderbemittelten Studenten am besten vertreten werde und es unter den schwedischen Kandidaten keine solchen Vertreter gebe. Die Vertreter der schwedischen Studentenschaft haben dagegen scharf protestiert.

Studentenspiegel

Ghana

Die Berufung des britischen Atomphysikers Dr. Alan Nunn May, der im Jahre 1946 wegen Verrats von Atomgeheimnissen an die Sowjetunion verurteilt worden war, auf den Lehrstuhl für Physik an der Universität von Ghana wurde von offizieller ghanesischer Seite in London am 9. Januar bestätigt. Gleichzeitig erklärte der Sprecher der ghanesischen Regierung, daß die Universität von Ghana von der Sowjetunion einen Atomreaktor für Forschungszwecke erhalten werde. Zur Vorbereitung dieses Vorhabens sollen ghanesische Wissenschaftler zur Ausbildung nach Moskau geschickt werden.

Studentenspiegel

Humanistische Union

Mit einem Vortrag von Prof. Dr. Alexander Mitscherlich, Direktor des Instituts für psychosomatische Medizin in Frankfurt und Ordinarius für psychosomatische Medizin in Heidelberg, trat die von Dr. Gerhard Szczesny initiierte „Humanistische Union" zum ersten Mal auch an die Frankfurter Öffentlichkeit. Der Cantate-Saal des Hauses des Deutschen Buchhandels in Frankfurt war am 24. Januar überfüllt mit zum größten Teil studentischem Publikum und einer Anzahl Geistlicher, die teilweise ihr Mißfallen an Formulierungen Mitscherlichs – „Wir haben keinen Grund, uns aus Angst vor dem kommunistischen Totalitarismus einem christlichen Totalitarismus in die Arme zu werfen" – deutlichst Ausdruck gaben. Der überwiegende Teil der Studenten stimmte jedoch den Thesen Mitscherlichs und Szczesnys zu. hc

Alle 3 Strophen...

Der AStA der Freien Universität Berlin mißbilligt den demonstrativen Ausklang der 10. Berliner Tagung der Deutschen Burschenschaft, die am 6. Januar 1962 auf einer gemeinsamen Abschlußkundgebung mit dem Coburger Convent und der deutschen Sängerschaft mit dem Absingen aller drei Strophen des Deutschlandliedes endete. Darin drückte sich eine traditionsbefangene politische Urteilslosigkeit aus, die um so mehr bei einem studentischen Verband befremden muß, der „politische Bildung" zum gegenwärtigen Hauptziel seiner Arbeit erklärt. AStA-Berlin

Hochschulbibliothek

Wie die Hochschul- und Landesbibliothek dem AStA mitteilte, hat man die Anregungen der Fachschaft Maschinenbau aufgegriffen und hat ca. 18 gängige Lehrbücher der verschiedensten Gebiete des Maschinenbaus (Werkstoffkunde, Thermodynamik, Maschinenelemente, Strömungsmaschinen usw.) in jeweils drei bis fünf Exemplaren angeschafft. Die Bücher kommen für Maschinenbauer vor und nach dem Vorexamen in Frage. Der AStA dankt Herrn Bibliothekar Dr. Borngässer für das Entgegenkommen. Wir sind weiterhin sehr dankbar dafür, daß auch unsere Anregung verwirklicht werden soll, die Lesesäle in Zukunft über Mittag durchgehend geöffnet zu halten. S. M.

Südafrika-Versammlung

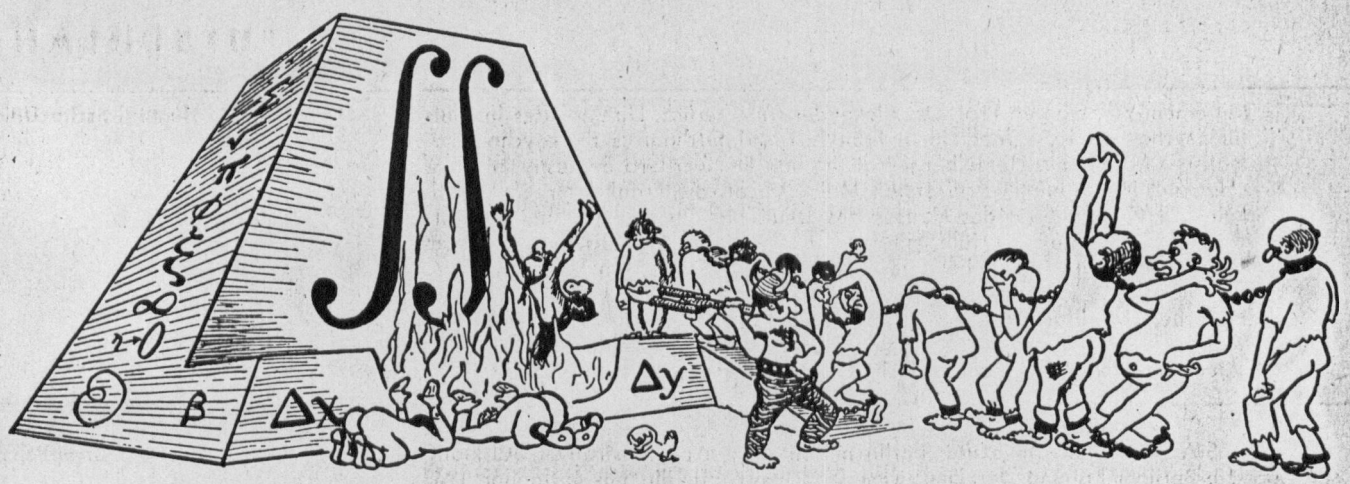
In zunehmendem Maße wird es den Studenten in Südafrika unmöglich gemacht, eine ihren Fähigkeiten entsprechende Hochschulausbildung zu erhalten. Auf Initiative des südafrikanischen Studentenverbandes (NUSA) wurde daher ein südafrikanisches Hochschulkomitee geschaffen, mit dessen Hilfe farbige Studenten ein ordnungsgemäßes Fernstudium an englischen Universitäten durchlaufen können. Für dieses SACHED-Programm ist es notwendig, den daran teilnehmenden Studenten Stipendien zu geben, Bibliotheken zu schaffen und die entstehenden Verwaltungskosten zu tragen. Von den für die Sammlung geplanten DM 5000,– (andere Hochschulen sammelten für andere Projekte in verschiedenen Entwicklungsländern) kamen in Darmstadt DM 839,49 ein. Davon wurden unter der Studentenschaft DM 484,49 gesammelt. Professoren spendeten dankenswerterweise DM 355,–. w. m.

Lehraufträge

Offizielle Lehraufträge erhielten in der Fakultät für Mathematik und Physik:
Dr. Finkenrath im Fach „Selbständige Arbeiten für Fortgeschrittene".
Gastdozent Dr. Gruber im Fach „Die Quantentheorie der Atome".
Professor Dr. Menzel im Fach „Selbständige Arbeiten in Experimentalphysik für Fortgeschrittene".
Dr. Zurmühl im Fach „Behandlung von Aufgaben a) aus der Technischen Mechanik, b) aus der höheren Mathematik".
Der Ehrendoktor wurde Herrn Dipl.-Ing. Rudolf Schinn aus Mühlheim/Ruhr verliehen. – dds –

Perser demonstrieren

Am Montag, dem 5. Februar versuchten etwa 200 persische Studenten von verschiedenen deutschen Hochschulen dem persischen Botschafter in Köln eine Resolution zu überreichen, in der gegen die Erschießung von Studenten und Unterdrückungsmaßnahmen in Persien protestiert werden sollte. Die Polizei hinderte eine Delegation daran, zur persischen Botschaft zu gelangen. Daraufhin versuchten die persischen Studenten, ihre Resolution der indischen und der arabischen Botschaft zu übergeben. Auf ihrer Fahrt wurden die Studenten ständig von der Polizei beobachtet. Die indische und die arabische Botschaften lehnte die Annahme der Resolution unter der Begründung ab, daß sie mit der Ablehnung einer Bitte des Auswärtigen Amtes entsprächen. – dds –



Unter dem doppelten Integral

Die Prozedur der mündlichen Prüfung

von Professor Samuel J. Mason

Die Ziele einer mündlichen Prüfung sind einfach. In den folgenden kurzen Bemerkungen werden diese Ziele aufgedeckt und einige praktische Regeln zur Durchführung einer mündlichen Prüfung angegeben. Um eine wirklich erfolgreiche Prüfung zu gewährleisten, müssen diese elementaren Regeln sorgfältig beachtet werden. Vom Standpunkt jedes einzelnen Prüfers sind die Hauptziele der mündlichen Prüfung:

A) Den Prüfer einfallsreicher und gewandter erscheinen zu lassen als
   a) den Kandidaten
   b) die anderen Prüfer, wodurch das eigene Selbstbewußtsein gehoben wird.

B) Den Prüfling ganz eindeutig zu erledigen, um sich nach der Prüfung eine langwierige Beurteilung und Entscheidung zu ersparen.

Diese beiden Ziele erreicht man durch sorgfältige Anwendung der folgenden altbewährten Regeln:

1. Kläre den Kandidaten vor Prüfungsbeginn darüber auf, daß seine ganze berufliche Karriere von seinem Auftreten abhängt.
   Betone die Wichtigkeit und Förmlichkeit dieser Prüfung. Führe ihm seine besondere Lage von Anfang an vor Augen.
2. Lege ihm deine schwierigste Frage zuerst vor. (Dies ist sehr wichtig: Wenn deine erste Frage schwer oder verwickelt genug ist, wird er so außer Fassung geraten, daß er die folgenden Fragen, wie einfach sie auch immer sein mögen, nicht beantworten kann).
3. Wenn du dich an den Kandidaten wendest, sei zurückhaltend und streng.
   Im Gegensatz dazu sei mit den anderen Prüfern recht lustig. Ein sehr wirkungsvoller Ratschlag: Mache witzige Bemerkungen über das Auftreten des Kandidaten; Bemerkungen, die darauf abzielen, ihn auszuschließen (so, als ob er nicht im Raum anwesend sei).
4. Laß ihn nach deiner Methode vorgehen, besonders dann, wenn diese nur für Eingeweihte bestimmt ist. Zwinge ihn dazu! Lege viele Einschränkungen und Zusatzbedingungen in jede Frage; das Ziel ist, ein normalerweise einfaches Problem kompliziert darzustellen.
5. Verleite ihn zu einem trivialen Irrtum und laß ihn darüber so lang wie möglich grübeln. Korrigiere ihn voller Verachtung, nachdem er seinen Fehler erkannt, aber noch keine Gelegenheit hatte, ihn zu verbessern.
6. Wenn er in der Patsche sitzt, hilf ihm niemals heraus, sondern seufze tief und gehe zu einer neuen Frage über.
7. Stelle ihm ermutigende Fragen, wie zum Beispiel: „Haben Sie das nicht in der Volksschule gelernt?"
8. Gestatte ihm keine klärende Rückfragen. Wiederhole und erkläre niemals deinen eigenen Standpunkt. Erlaube ihm nicht, laut zu denken. Was du erwartest, ist nur die Antwort.
9. Frage ihn alle paar Minuten, ob er nervös sei.
10. Plaziere dich und die anderen Prüfer so, daß der Kandidat nicht alle gleichzeitig sehen kann. Dies befähigt euch, den Kandidaten von mehreren Seiten unter Beschuß zu nehmen. Warte, bis er sich einem anderen Prüfer zuwendet und stelle ihm dann eine kurze direkte Frage. Bei guter Zusammenarbeit zwischen den Prüfern ist es unter günstigen Bedingungen möglich, den Kandidaten in Rotation zu versetzen. Dies hat im allgemeinen dieselbe Wirkung wie unter 2).
11. Trage eine Brille mit dunklen Gläsern. Unergründlichkeit ist entnervend.
12. Teile dem Kandidaten am Schluß der Prüfung mit: „Fragen Sie nicht nach dem Ergebnis, wir werden Sie schon rufen lassen."

(Aus California Engineer, Berkeley)

Kleiner Ratgeber für Neuimmatrikulierte

von Moritz Moritz

Zu allererst müssen Sie sich für eine Barttracht entscheiden. Es ist sinnig, in ihr die Fakultät erkennen zu lassen. Während Abb. 1 uns einen stud. arch. und Abb. 2 einen stud. chem. zeigen, sehen wir auf dem dritten Bild Fräulein Klara M. aus Essen.

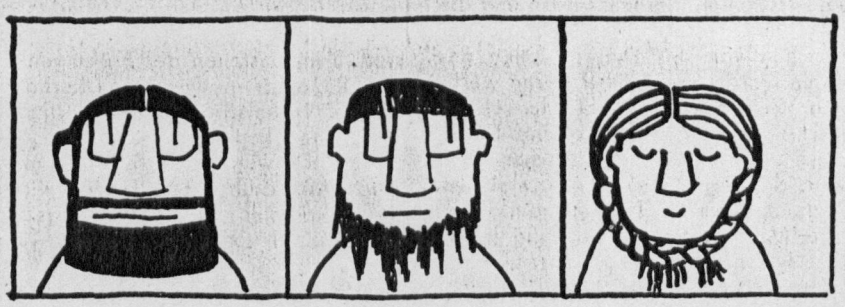


Abb. 1 Abb. 2 Abb. 3

Was die Kleidung anbelangt, so werden Sie sich ziemlich schnell den in Abb. 1 und 2 gezeigten Beispielen anpassen, wohingegen Fall 3 nur vor bzw. nach dem Examen zu empfehlen ist.

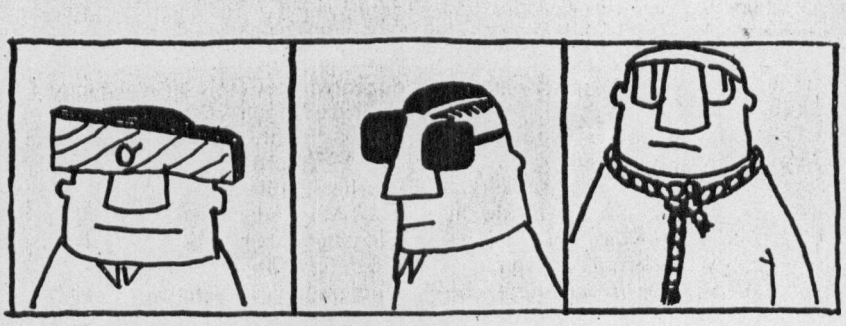
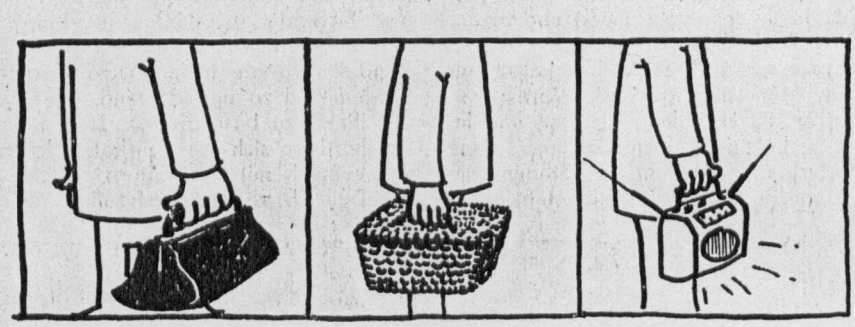


Abb. 1 Abb. 2 Abb. 3

Natürlich brauchen Sie auch einen originellen Utensilienaufbewahrer. Während die beiden ersten gezeigten Exemplare zu verbreitet sind und daher für Sie nicht mehr in Frage kommen, empfiehlt sich die dritte Lösung.



falsch falsch richtig

Über das Essen zu schimpfen, zeugt von schlechter Erziehung. Daher haben die in Bild 1 und 2 gezeigten unsere vollste Verachtung. Dagegen möge der letzte Hinweis Nachahmung finden.

falsch falsch richtig

Glosse Nr. IV-17

Die Technische Hochschule Darmstadt wurde 1836 gegründet. Dieser Fehler konnte bisher nicht wieder gut gemacht werden. Zu den Mitgliedern der Hochschule zählen die Professoren, die Assistenten, die Putzfrauen und die Studenten; doch sind die letzteren inzwischen von der Theorie fallen gelassen worden, weil sie dauernd wechseln. Zu den Aufgaben der Hochschule gehören Forschung und Lehre. Die erstere findet in olympischer Höhe statt: dagegen ist es ein Nachteil der Studenten, daß sie keine Ehrendoktorhüte, Max-Planck-Plaketten und lukrative Nebentätigkeitsaufträge zu vergeben haben. Daher ist die Lehre von der Theorie inzwischen fallen gelassen worden. Von einer Verschlechterung der Vorlesungen kann allerdings nicht gesprochen werden, sie waren schon immer schlecht. Der Student ist mit dem Abschreiben von Übungen, Klausuren und Praktikumsausarbeitungen beschäftigt.

Man unterscheidet dabei folgende Arten: das gemeine Abschreiben (scribendum vulgare), mit Verständnis Abschreiben (scribendum cum lucido intervallo), eine fremde Ausarbeitung als Vorlage benutzen. Zusammenfassend bezeichnet man diese Beschäftigungen als „Studieren". Merke: „Ehrlich währt am längsten."

Das Studium zerfällt in drei Teile, in die Zeit vor dem Vorexamen, in die Zeit nach dem Vorexamen und in die Zeit im Hochschulstadion. Vor dem Vorexamen hat der Student keine Zeit zum studieren, nach dem Vorexamen hat er die Lust dazu verloren und im Hochschulstadion studiert er ganz andere Dinge. Wenn ein Student ein elfsemestriges Studium übersteht, ohne Schaden an seinem Verstande zu nehmen, so spricht man von einem interessanten Phänomen. Derartige Fälle sind für die wissenschaftliche Laufbahn ungeeignet und werden mit DDT behandelt. Studenten, Assistenten und Professoren haben keine Ahnung, nur jeweils auf einer höheren Ebene, bei Regenwetter ist das umgekehrt. Dagegen findet die geistige Überlegenheit der Professoren in den Prüfungen statt. Zum Bestehen der Prüfungen ist der Repetitor notwendig. Überhaupt ist die Technische Hochschule Darmstadt ohne Repetitor wie vorne ohne hinten. Deswegen beabsichtigt man, eine Hochschulreform durchzuführen. Sie steht unter dem Motto „Was wir auch tun, wir tun es ungern und wenn möglich zu spät".

In Wirklichkeit haben die Professoren die Hochschulreform erfunden, um sie zu verhindern. Merke: „Die Wege in der Hochschule sind mit Vorurteilen gepflastert". Der einzig gangbare Weg, die Hochschule zu reformieren wäre der, alle Professoren und Privatdozenten drei Tage in essigsaure Tonerde zu legen. Dazu hat man sich bisher nicht entschließen können. Merke: „Professoren stehen unter Naturschutz." Die Studenten zerfallen in AStA-Mitglieder, Ausländer, Verbindungsstudenten, Linksintellektuelle und ordentliche Studierende. Unordentliche Studierende werden von der Hochschule verwiesen. Der AStA glaubt, er sei das Dachgebälk der Demokratie, die Linksintellektuellen werden demnächst vom Innenminister abgeschafft, die Verbindungsstudenten werden in einem Kapitel über Zoologie abgehandelt und die ordentlichen Studierenden sind zu unbedeutend, um sich mit ihnen zu beschäftigen. Deswegen beschäftigen sich die Kaufhofmädchen vornehmlich mit Ausländern, was deren Deutsch oft einen erfreulichen Lokalkolorit verleiht.

Der erfolgreiche Student besitzt drei VW-Aktien, zwei Freudinnen und eine Berechtigungskarte für das soziale Mensaessen. Das Erfolgreichste, das es überhaupt gibt, ist das Wirtschaftsingenieurwesen, das zur Gruppe der höheren Lebewesen gehört. Allerdings ist man von der Auffassung, daß es sich um eine fleischfressende Pflanze handelt, mittlerweile abgekommen. Den Wirtschaftsingenieuren geht es ums Geld, den Architekten um die Kunst und den Maschinenbauern geht es schlecht, zumindest bis zum Vorexamen. Ebenso schlecht geht es dem Studentenwerk. Das Studentenwerk besteht im wesentlichen aus einem Defizit und dem Geschäftsführer.

Auch ist die Blinkanlage über der Essensausgabe wegen ihrer absoluten Nutzlosigkeit besonders bemerkenswert. Sie wurde vom Geschäftsführer in einsamen Nachtstunden entworfen und hat die Studenten seither stärker erregt als die Berlinkrise.

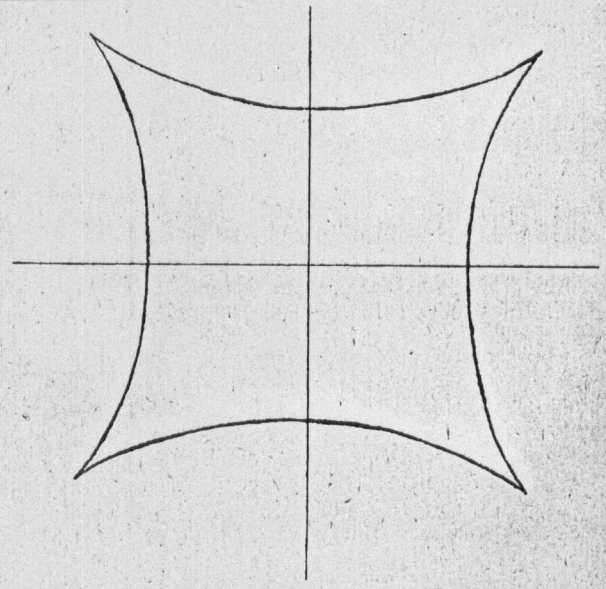
Wenn Studenten wegen der Mensa streiken, zeiht man sie des unakademischen Verhaltens. Akademischer Stil ist, wenn der Senat eine Studentenzeitung verbieten will. Es heißt dann, sie (die Zeitung) habe ihn vermissen lassen.

Ob das Leben der Professoren mit oder ohne akademischen Stil stattfindet, war bei Redaktionsschluß noch nicht geklärt. Zu denken gibt jedenfalls die Tatsache, daß keine Studenten an den Fakultätssitzungen teilnehmen dürfen. Frage: „Ist der akademische Stil vielleicht ansteckend?"

Bei aller Kritik gehören Professoren doch zu den erfreulichsten Zeitgenossen. Wenn sie alle Eigenschaften hätten, die die Studenten von ihnen fordern, wären sie längst etwas besseres geworden, nämlich Bundeskanzler oder Erzengel.

Jord Clemen

„Per aspera ad astroida"



Variationen über ein Thema von C. Schmieden, vorgetragen beim Diplomvorprüfungskonzert am 18. Oktober 1961 von einer Gemeinschaft junger Künstler.

Thema: $x = a \cdot \cos t \cdot (2 - \cos 2t)$

$y = a \cdot \sin t \cdot (2 + \cos 2t)$

Der Bildungsingenieur

Nicht das viele Wissen tut's
sondern wissen etwas Gut's.
Friedrich v. Logau

Endlich wurde es einmal laut gesagt. Unsere Fakultät, die für Elektrotechnik, ist die aufgeschlossenste aller technischen Fakultäten. Wir haben uns gegenüber den anderen Fakultäten, den nicht so aufgeschlossenen, mächtig in die Höhe gehoben. Wir Elektriker sind nämlich ab heute allgemeingebildet. Und deshalb sind wir Ihnen, liebe Kommilitonen der Nicht-Elektrotechnik, haushoch überlegen. Wer dies bezweifelt, kann gar nicht als Diskussionspartner angesehen werden.

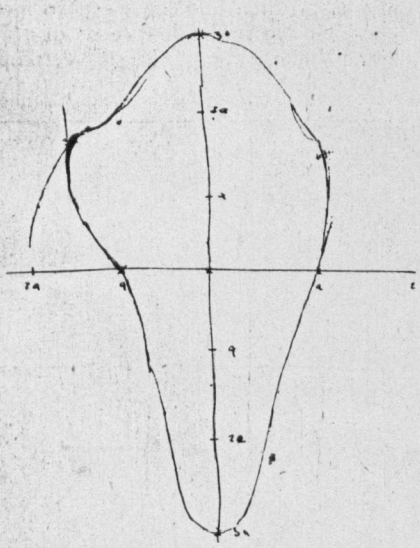
Wie wir das gemacht haben? Ganz einfach!

Wir wurden verpflichtet, uns im Hauptdiplom über 4+0 Wochenstunden Geisteswissenschaft prüfen zu lassen. Was für Geisteswissenschaft? Ganz egal, hauptsächlich 4+0 Kultur- und Staatswissenschaften. Damit weisen wir nämlich nach, daß wir uns nicht nur mit den technischen, sondern auch mit den geisteswissenschaftlichen Fächern beschäftigt haben. Sie wissen doch Humboldt... Außerdem werden wir auf diese famose Art den alten Ingenieurkomplex der gesellschaftlichen Unterwertigkeit los, an dem die ältere Ingenieurgeneration schwer zu tragen hatte und offenbar noch trägt.

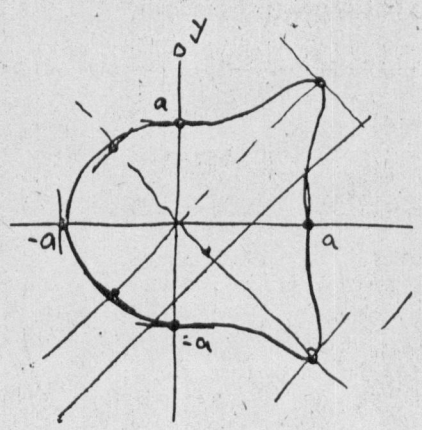
Nachdem wir nun mit 2+0 fast zu Volkswirten geworden sind, haben wir mit 4+0 das Höchste, das allgemeine Gebildetsein, erreicht und dies unter den schweren Bedingungen einer Prüfung nachgewiesen.

Unsere Fak. hat durch diesen kühnen Beschluß eine derart umwälzende Reform des Studienplanes durchgeführt, daß man vor lauter Begeisterung fast vergessen möchte, daß man in den ersten Semestern vom Studienplan angeleitet wird, ca. 40 Wochenstunden zu belegen und auch zu hören. Man hat deshalb keine Zeit mehr, sich Fächern von echtem Bildungswert wie Mathematik und Mechanik zu widmen. Das in jeder großen Rede auftauchende Problem der Überbelastung des Studenten wirkt nach dieser Neugestaltung des Studiums kaum noch glaubhaft. Daß man die schönste Zeit seiner Jugend beim Malen von völlig unsinnigen Tuschepausen mit Schönschrift-Beilagen verbringt, daß man in Praktiken und Übungen nach vorsichtigen Schätzungen 1000 bis 2000 Kurven mißt, rechnet, zeichnet und diskutiert, die meistens dasselbe bedeuten (aber für jedes Institut neu angefertigt werden müssen) und die echte Studien- und Bildungszeit bis auf den letzten Rest auffressen, daß man das schwierigste und aufwendigste Praktikum ohne Vorkenntnisse und ohne die echte Möglichkeit sich vorzubereiten, durchstehen muß, daß man für die Ausarbeitung dieser Versuche wochenlang arbeiten muß, da nachlässigerweise jegliche Anleitung fehlt, wurde offenbar von der Fakultät nicht als stichhaltiges Argument anerkannt. Da einerseits diese Studienplanreform für Regelungstechniker ausgerechnet das Fach Übertragungstechnik zum Opfer fiel, das eine der wenigen Vorlesungen von echtem Niveau darstellt, da andererseits den Studenten nun schon das Interesse für Geisteswissenschaften aufgezwungen wird, und er selber nicht mehr unter die neue Ordnung fällt, bleibt er deshalb ungebildet, der

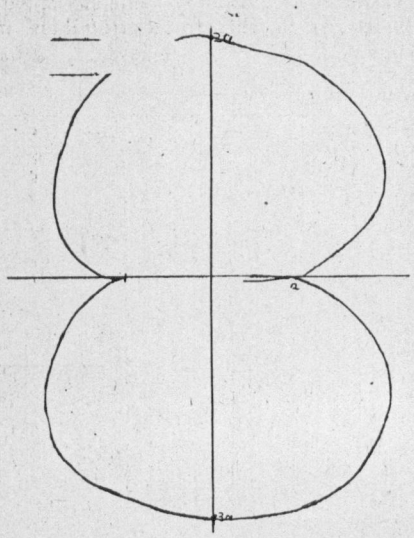
Hugo Hackklotz



Variation Scherzo



Variation Allegretto giocoso



Variation Duo amoroso

Einem „on dit" zufolge . . .

. . . meinte ein Dozent, daß er Vorlesungen grundsätzlich nur für sich selbst halte.

. . . wird Dr. Zurmühl neuerdings als der „Paganini auf dem Rechenschieber" bezeichnet.

. . . sagte Professor Klöppel, daß das Skatspielen die einzige geistige Beschäftigung an der Hochschule wäre.

. . . forderte ein Assistent des Lehrstuhls für Angewandte Mechanik, daß man im persönlichen Verkehr die Sonnenbrille abnimmt.

. . . soll in der THD die Studienreform damit beginnen, daß der Grand beim Skat künftig mit 24 statt mit 20 Punkten gezählt wird.

. . . meinte Professor Marguerre nach einigem Nachdenken, zu $\cos \beta = {}^{2}/_{3}$ gehöre wohl irgend ein Winkel.

. . . stellt sich Professor Klöppel die Studienreform so vor, daß künftig die Studenten die Professoren prüfen.

. . . wurden auf der Fachverbandstagung der Maschinenbauer in München „die Darmstädter Blätter – wir lesen für Sie" als das „Konkret für Intelektuelle" bezeichnet.

. . . tragen sich Chemiker mit der Absicht eine Verbindung „Corps Natrium" zu gründen.

. . . hielt es ein Bauingenieurstudent des 9. Semesters für nötig, sich das erste Dreieck seines Lebens zu kaufen.

. . . erwägt die Redaktion der „dds", ihre nächste Nummer im Klarsichtumschlag herauszugeben, um Mißverständnissen, die durch die Farben der Umschläge entstanden zu sein scheinen, unmißverständlich entgegenzuwirken.

. . . priesen Mitglieder der Katholischen Studentengemeinde, die dazu abgeordnet waren, am 15. Januar im Mensavorraum ihre Zeitung zu verkaufen, diese mit den Worten an: „Hier erhalten Sie die Deutsche Demokratische Initiative."

Briefe

An den Allgemeinen Studentenausschuß der Technischen Hochschule Darmstadt.

Hiermit möchte ich im Interesse der Kommilitonen, die noch auf Zimmersuche sind, auf folgende bedauerliche Tatsache aufmerksam machen.

In Darmstadt gibt es Wanzen.

Dies ist leider kein verspäteter Sylvesterscherz, sondern eine in mehrwöchiger Insektenforschertätigkeit in unserem Zimmer bewiesene Sache.

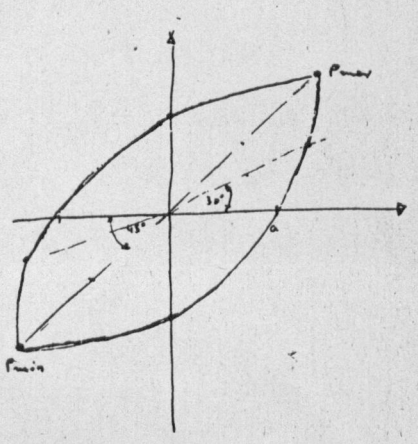
Hinweis: Die Tiere sind mit der Intelligenz eines Diplomkandidaten ausgestattet. Wenn man eine Wanze findet, sind schon mindestens hundert im Zimmer. Vom Entsetzen gepackt, haben wir nun zum 1. 1. 62 gekündigt, obgleich der Wirt eine Desinfektion versprach, und möchten nun folgende Frage aufwerfen – ehe wir die lieblichen Gefilde ganz verlassen –: Wo gibt es in Darmstadt noch Wanzen?

Mit akademischen Gruß J. E.

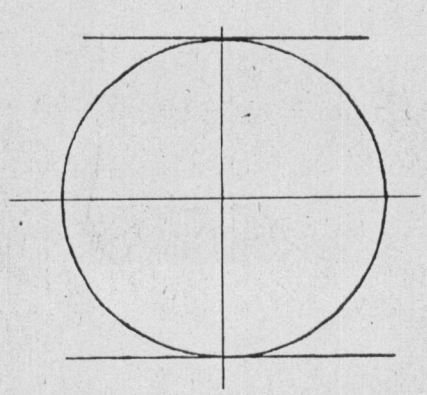
Sehr geehrte Herren!

Mit großer Befremdung lese ich, daß Sie Ihre Zeitung auch modernisierten und zwar schreiben Sie „die darmstädter studentenzeitung", alles in Kleinschrift. Ich habe es (und mit mir viele andere) schon in Werbeschriften, Plakaten und sogar im Fernsehen immer wieder festgestellt, daß man es wie Papageien fremden Völkern nachmacht und versucht, alles klein zu schreiben. Daß gerade Sie in Ihren Kreisen auch bei diesem „Blödsinn" mitmachen. Gerade Sie müßten doch an der Rechtschreibung festhalten. Wie kann man Schulkindern heute das Rechtschreiben beibringen, wenn jeder x-beliebig kleinschreibt, und ein Schulkind bekommt in der Schule für solche grobe Fehler eine schlechte Note.

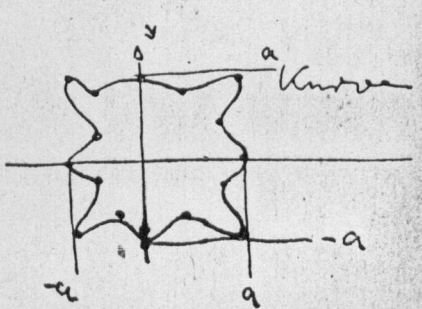
Ich habe hier einmal offen etwas ausgesagt, was schon viele andere mit mir besprachen und die genauso meiner Meinung sind. Ich spreche also im Sinne Vieler. Sigrid Weiskopf



Variation Barcarole



Variation Rondo



Variation Capriccioso

FOR SEX MONAT WUSTE
ICH NOCH NICHT, WIE MANN
JNSCHINÖR SCHREIBT UN
JETZ BIN ICH EINEN.